MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

209 (26.4.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-322773

Bezugspreis: 20 Pfg. monatlich, Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"

Fernsprech-Nummern: Oberleitung u. Buchhaltung 1449, Buchdruckereiabteilung ..... 341, Schriftleitung ..... 357, Versandleitung u. Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Zweigschriftleitung in Berlin

Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 209. — Mannheim, Montag, 26. April 1915. — (Abendblatt.)

Die deutsche Offensive im Westen.

Erfolgreiche Fortführung der Kämpfe bei Ypern. — Die Zahl der Gefangenen auf 5000 erhöht. — Fortschreiten der Angriffe auf den Maashöhen. — Der Hartmannsweilerkopf wieder erobert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. April. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern dauern die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalufer ist Lizerne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet.

Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die 4 schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich Zonnebeke setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen.

Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Turkos, Inder, Franzosen, Kanadier, Zuaven, Algerier — finden sich auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beausejour 2 französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maashöhen machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Mehrere Bergrücken hintereinander bis zur Höhe westlich von Les Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Aillywalde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führten unsere Angriffe zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Einige schwache russische Nachtangriffe in der Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Die Kämpfe um Ypern dauern fort und die Deutschen behaupten die errungenen Gewinne nicht nur, sondern dringen siegreich weiter vor, westlich wie östlich des Kanals. Lizerne liegt etwa 1 Km. südwestlich von Steenstraat, das unmittelbar am Kanal gelegen, am 22. April genommen wurde. Die Franzosen behaupten in ihrem Bericht vom 24. abends (siehe heutiges Mittagsblatt), ein heftiger Angriff von Zuaven und Belgiern habe den Ort Lizerne wieder in ihren Besitz gebracht und sie seien sogar weiter gegen den Kanal vorgedrungen. Es handelt sich wieder einmal um eine der beliebten Fälschungen der französischen Berichterstattung. In Wirklichkeit ist es den Anstrengungen der Feinde nicht gelungen die Deutschen zurückzutreiben. Nicht anders steht es auf dem östlichen Kanalufer. Nach dem gestrigen Bericht haben die Deutschen St. Julien und Kerselaere genommen und sind siegreich gegen Graafenstafel vorgedrungen. St. Julien liegt 3 Km. südwestlich von Langemarck (am 22. genommen), Graafenstafel und Kerselaere etwa 4 Km. östlich von St. Julien. Das ganze durch diese Orte bezeichnete Gebiet wird von unseren Truppen siegreich behauptet. Und nicht nur das, der deutsche Angriff breitet sich weiter nach Süden aus. Zonnebeke liegt etwa 1½ Km. südlich von Graafenstafel. Nordwestlich dieses Ortes haben die deutschen in einem siegreichen Gefecht mehr als 1000 Kanadier gefangen genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich dadurch auf 5000 erhöht. Der Satz von dem „sonderbaren Völkergemisch" wird der Geschichte aufbewahrt bleiben als ein Denkmal französisch-englischer Kulturschande. Aber auch Zuaven und Turkos vermögen die Niederlage nicht von den Franzosen und Engländern abzuwenden.

Den deutschen Angriffen bei Ypern gingen neue heftige Angriffe der Franzosen zwischen Maas und Mosel parallel. Die französische Heeresleitung rechnete offenbar, zugunsten unserer Angriffe bei Ypern seien den übrigen Teilen der Westfront stärkere Streitkräfte entzogen worden. Sie hat sich in dieser Annahme gründlich getäuscht. Die französischen Vorstöße haben die Deutschen in starker Bereitschaft gefunden. Unsere Truppen haben nicht nur die französischen Angriffe abgewehrt, sondern sind selbst zu wuchtigem, weit vorstürmendem Angriff übergegangen. In einem Ansturm haben sie auf den Maashöhen südwestlich von Combres mehrere hintereinander liegende französische Linien durchbrochen und den Gewinn gegen alle nächtlichen Gegenangriffe siegreich behauptet. 24 französische Offiziere und 1600 Mann Gefangene, dazu 17 eroberte Geschütze — diese Zahlen, besonders die starke Beute an Geschützen, beweisen am besten, wie wuchtig der deutsche Angriff war, der bis in die Artilleriestellungen des Feindes führte. Dieser erfolgreiche Ansturm hat gestern seine erfolgreiche Fortsetzung gefunden. Les Eparges liegt etwa 3—4 Km. westlich von Combres, also näher an Verdun heran, bis zu welcher Festung die Entfernung noch etwa 14 Km. beträgt. Gewaltige, niederschmetternde Stürme müssen es gewesen sein, die die Deutschen so mächtig vorbringen ließen. Wir sehen Bilder wahrhaft heldenhafter Kämpfe vor uns. Bei Combres werden in unwiderstehlichem Ansturm mehrere hintereinanderliegende Linien genommen. Dann stürmen unsere Tapferen, von herrlichstem Offensivgeist erfüllt, in der Richtung auf Les Eparges mehrere Bergrücken hintereinander und dringen in starkem Vorstoß bis zur Höhe westlich von Les Eparges vor. Mehrere hundert Franzosen werden zu Gefangenen gemacht. Und endlich ist die Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes zu nennen, um den seit Wochen ein heißer Kampf geführt wird. Am 26. März setzten sich die Franzosen in den Besitz der Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, der Kuppenrand wurde aber noch von den deutschen Truppen gehalten. Seit diesem Tage ist um die Höhe mit mehr oder weniger Erbitterung gekämpft worden. Zuletzt werden nur Artilleriekämpfe gemeldet. Der deutsche Bericht vom 20. April meldet: „Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordhange einige hundert Meter Boden". Am 21. April zerstörten die deutschen Truppen am Nordhange den feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab. Das waren die letzten Vorbereitungen auf den letzten erfolgreichen Sturm, der nun mit der Wiedereroberung der vielumstrittenen Höhe und mit der Gefangennahme von 11 französischen Offizieren und 749 Soldaten geendet hat.

An allen wesentlichen Abschnitten der Front im Westen sind die Deutschen in siegreicher Offensive, die französischen Berichte suchen die deutschen Erfolge zwar noch immer zu bemänteln oder in ihr Gegenteil zu verkehren, aber sie werden damit weder den Marsch der siegreichen deutschen Truppen noch den Marsch der Wahrheit aufhalten. Im letzten Grunde verraten alle englischen und französischen Bemäntelungs- und Vertuschungsversuche nur die ungeheure Bestürzung, die in London und Paris über die Unkehrung der mit so viel Geräusch angekündigten großen Frühjahrsoffensive der Verbündeten herrscht. Die Deutschen haben schweigend ihre Zeit abgewartet, nun sind sie im vorstürmenden Angriff und wir hoffen und vertrauen, daß die Offensivkraft unserer Truppen, die in der letzten Woche sich so wunderbar in derselben Frische gezeigt hat, wie in den ersten Kriegsmonaten, den Sturm zu glücklichem Ende führen wird.

Die französischen Berichte.

Paris, 26. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: In Belgien dauern unsere Gegenangriffe fort und erfolgten in Verbindung mit unseren Verbündeten. Die Deutschen, welche mit zwei Armeekorps angriffen, verwendeten den gestrigen Tag über fortgesetzt erstickende Gase, einige nichtgeplatzte Geschosse entbielten große Mengen davon. Wir rückten unablässig gegen Norden auf dem linken Ufer des Yserkanals vor. Die englischen Truppen behaupteten trotz der gestern Abend gemeldeten heftigen Angriffe alle Stellungen zu unserer Rechten. In den Argonnen nahmen wir einen feindlichen Schützengraben ein, erbeuteten zwei Maschinengewehre und machten Gefangene. Diese rein örtliche Kampfhandlung war äußerst lebhaft. Auf der Maashöhe griffen die Deutschen mit einer ganzen Division auf einer Front von weniger als einem Kilometer an und brachte unsere erste Linie zum Zurückweichen. Sie wurden aber durch einen Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Paris, 26. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Nördlich von Ypern dauern die Artilleriekämpfe unter günstigen Bedingungen für die Alliierten fort. Die Deutschen griffen an mehreren Stellen die englische Front in der Richtung von Norden nach Süden und von Nordosten nach Südwesten an. Wir rückten auf dem rechten Kanalufer durch kräftige Gegenangriffe vor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der Kampf um den Hügel 60.

London, 26. April. (WTB. Nichtamtlich.) Im Gegensatz zu der Erklärung des Generalfeldmarschall French, daß die Engländer bei den Kämpfen um den Hügel 60 keine Bomben mit erstickend wirkenden Gasen verwendet hätten, meldet der Augenzeuge dem britischen Hauptquartier über den letzten Abschnitt der Kämpfe folgendes:

Am Mittwoch nachmittag befanden sich nur noch einige deutsche Bombenschleuderer auf dem Hügel, die an dessen Nordostrand stand hielten. Eine Reihe leichtexplodierbarer Geschosse, die mit erstickenden Gasen gefüllt waren, prasselten aus drei Richtungen auf die Verteidiger nieder. Das Feuer der Deutschen machte große Sektionen der britischen Infanterie nieder, sodaß die Laufgräben mit Toten angefüllt waren und es oft viele Mühe machte, die feindlichen Linien zu erreichen. Die Verteidigungstruppen waren genötigt, über die Leichen der gefallenen Kameraden hinauszuklettern. Der Augenzeuge schließt: Unsere Verluste waren natürlich schwer; aber der Kampf um den Hügel kostete den Deutschen viel mehr als uns.

Die Anwendung erstickender Dämpfe.

* Paris, 26. April. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen Berichte von Augenzeugen über das letzte deutsche Mittel, eine Art erstickenden Dampf, den die Deutschen von ihren Schützengräben aus gegen die französischen Linien richteten. Die Franzosen bemerkten, daß hinter der Brustwehr der deutschen Schützengräben etwas Außergewöhnliches vor sich gehe. Es waren dort mehrere Oeffnungen hergerichtet und die Deutschen warteten einen günstigen Wind ab, um aus Behältern den unter Druck stehenden Dampf herauszuschleudern. Die Dämpfe sind als Chlordämpfe festgestellt worden. Die französischen Soldaten sahen mit Erstaunen einen sehr dichten, schwärzlichen Rauch auf sich zukommen, während die Deutschen die augenblickliche Bestürzung der Franzosen ausnützten, von Artillerie unterstützt, ihre Schützengräben verließen. Die vordersten deutschen Soldaten bedeckten ihr Gesicht mit einer Maske, wodurch es ihnen möglich wurde, ungefährdet die verpestete Zone zu durchschreiten. Die ganze französische Presse bespricht die Anwendung erstickender Gase durch die deutsche Armee und erklärt, nur die Wirkung dieser Gase habe die Alliierten zum Rückzug veranlaßt. Es sei den Alliierten jedoch gelungen, das verlorene wieder gut zu machen, sodaß die Deutschen keinen Erfolg zu verzeichnen hätten. Die Anwendung solcher Mittel sei ein neuer Beweis für die barbarische Kriegsführung Deutschlands, und außerdem widerspräche sie allen Kriegsgesetzen und sei, wie die Havas-Note ausführt, durch die Haager Erklärungen, welche von den Regierungen in Berlin und Wien ratifiziert worden seien, förmlich untersagt.

Der „Temps" schließt sich den Protesten aller Blätter an und erklärt, diese scheußliche Handlungsweise sei mit kühnem Vorbedacht und mit

MARCHIVUM

allen Hilfsmitteln der deutschen Wissenschaften ausgeführt.

Einige Militärkritiker, wie der Oberleutnant Rousse im „Petit Parisien" und General Berthaut im „Petit Journale" fordern die französische Regierung auf, es nicht mit einem Protest bewenden zu lassen, sondern die gleichen Mittel anzuwenden.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

⊡ Berlin, 26. April. (Von u. Berl. Büro.) Aus Genf wird der „B. Z." unterm 25. April gemeldet: Ueber die Tätigkeit der deutschen Flieger am gestrigen Tage berichtet „Petit Parisien" wie folgt: Eine Taube, die etwa 10 Minuten lang über Lunéville kreiste, warf 15 Bomben ab. Einige Geschosse fielen auf die Straßen der Stadt und verletzten 3 Arbeiter. Andere fielen auf Privathäuser, auf ein städtisches Depot und eine Spinnerei, wo 6 Arbeiterinnen verletzt wurden. Am gleichen Tage erhielt Nancy den Besuch von 5 deutschen Fliegern. Von ihnen warf aber nur einer gegen Abend eine Bombe ab, die an einer Straßenecke niederfiel und ein großes Loch in den Bürgersteig riß. Obwohl der Verkehr an dieser Stelle sehr lebhaft war, wurde niemand von der Bombe getroffen. Von Nancy wandten sich die Flieger nach Pont-à-Mousson und belegten den Ort sowie die benachbarten Ortschaften mit zahlreichen Geschossen. Auch von dort wird großer Materialschaden gemeldet. Auch mehrere Personen wurden verletzt. In früher Morgenstunde ließ sich auch unter dem Schutze des dichten Nebels über Compiègne eine Taube blicken. Der Flieger ließ vor den französischen Linien mehrere Bomben niederfallen. Sobald der Nebel sich teilte und die Taube sichtbar wurde, eröffnete die Artillerie ein heftiges Feuer auf die Flugmaschine, ohne sie jedoch zu erreichen. Der Flieger wandte sich aber bald dem Walde zu und entschwand den Blicken.

Die französische Bewaffnung.

⊙ Rotterdam, 24. April. (Von unserem Berichterstatter.) Aus Paris wird der „Tijd" geschrieben: Nach und nach wird hier der unvorbereitete Zustand bekannt, in dem sich Frankreich beim Ausbruch des Krieges befand. Nach dem Frieden dürfte darüber wohl noch mehr Licht verbreitet werden. Der Uebergang von der zweijährigen zur dreijährigen Dienstzeit hatte schon eine gewisse Verwirrung verursacht, umsomehr als auf vielen Gebieten ein großer Rückstand herrschte. Darüber ist dem großen Publikum in den letzten Wochen mehr zu Ohren gekommen, als die Regierung in den ersten Wochen bekanntgeben wollte. Nun weiß die Bevölkerung, daß die Niederlagen der ersten Wochen hauptsächlich dem Mangel an Artillerie zuzuschreiben waren. (?) Da nun dieser Mangel durch eine riesige Kraftspannung ausgeglichen worden ist, bricht sich auch die Wahrheit langsam Bahn. Seit 18 Jahren besaß die französische Armee zwar einen genügenden Vorrat von dem ausgezeichneten 75 mm Schnellfeuergeschütz, und diese vortreffliche Waffe leistete auch in diesem Kriege bereits unschätzbare Dienste. Doch von einem schweren Geschütze, abgesehen von den Festungskanonen, war keine Rede. Unzweifelhaft verfügen die Deutschen über viel stärkere Batterien: 24 zu je 6 Geschützen für jedes Armeekorps, während die Franzosen nur 30 Batterien zu je 4 Geschützen haben. Es standen sich also in der ersten Zeit des Krieges 144 gegen 120 Kanonen bei jedem Armeekorps gegenüber. Dieser Unterschied in der Zahl der Geschütze wäre nun für die Franzosen nicht besonders ungünstig gewesen, allein das Verhältnis verschlechterte sich bedeutend durch das Fehlen schwerer Feldgeschütze bei den Franzosen. Während jedes deutsche Armeekorps mit 36 leichten Haubitzen von 10,5 Zentimeter und 16 schweren Haubitzen von 15 Zentimeter ausgerüstet ist, besaßen die Franzosen dagegen keine einzige leichte Haubitze und nur zwei bis vier schwere Kanonen von 15,5 cm, die zwar an sich vortrefflich waren, aber gegen die Masse der deutschen Haubitzen natürlich nicht aufkommen konnten. Seit dem Ausbruche des Krieges ist nun hart gearbeitet worden, um diese erschreckliche Lücke auszufüllen. Ein neutraler Staat (welcher?) hatte seine Bestellungen bei Creusot an Frankreich überlassen und dann glückte es, ansehnliche Käufe von schwerem Material bei einer neutralen Macht (offenbar Nordamerika) zu machen. So befindet sich jetzt das französische Heer im Besitze einer ausreichenden Anzahl von 10,5, 12 und 15 cm Haubitzen, die sich in jeder Hinsicht mit den deutschen Geschützen messen können. Auch die alten Festungsmörser von 15, 22, 27, 28 und 32 cm, die man bereits veraltet wähnte, haben in den Laufgräben ausgezeichnete Dienste geleistet. Nur ihre Treffsicherheit ließ viel zu wünschen übrig. Nun besitzt die französische Armee auch Minenwerfer oder Mörser, die sehr sicher arbeiten. In schweren Feldhaubitzen waren die Deutschen wiederum viel besser ausgerüstet als die Franzosen, die diese Waffe überhaupt nicht kannten. Gegenüber den schweren Feldhaubitzen von 24, 28, 30,5 und 42 cm Kaliber der Deutschen hatten die Franzosen nur ihre bereits genannten 15,5 Zentimeter Kanonen, von denen aber nur verhältnismäßig wenig Stücke vorhanden waren. Nun verfügt Frankreich auch über eine genügende Anzahl von 21, 24 und 28 cm Haubitzen, die der deutschen schweren Artillerie durchaus gewachsen sind.

Soweit der Bericht, der bekanntermaßen sehr deutschfeindlichen „Tijd". Nun kommt aber noch ein interessanter Nachsatz, aus dem unzweifelhaft hervorgeht, daß von dieser neuen französischen Artillerie ein großer Teil noch nicht gebrauchsfähig ist. Es wird nämlich noch gesagt: Das französische Volk ist vollkommen beruhigt und wartet mit Ungeduld den Augenblick ab, wo seine schwere Artillerie in Gebrauch treten kann. Eingeweihte Fachleute behaupten auch, daß auf artilleristischem Gebiete noch verschiedene Ueberraschungen zurückgehalten werden, über die vorläufig nichts veröffentlicht werden darf. Erst muß, so behaupten sie, ein reichlicher Vorrat da sein, bevor die große Aktion beschlossen wird.

Die Mißstimmung in England

Kurz skizziert „Dagbladet" vom 22. 4 die Ausfälle englischer Blätter gegen die Regierung und sagt dann: Die Engländer sind offenbar sehr überrascht über den Gang des Krieges. Sie glaubten, daß Frankreich und Rußland mit Deutschland allein fertig werden würden und das Höchste, was sie an Opfern zu bringen gedachten, war das improvisierte Heer von Kitchener. Dies könne aber der alten deutschen Organisation niemals gewachsen sein. Jedenfalls sei doch zum Mindesten sehr bemerkenswert, daß es bis jetzt den Verbündeten nicht gelungen sei, die ungeheuren Landgebiete wiederzugewinnen, die sie durch mangelhafte Vorbereitungen bei Beginn des Krieges verloren. Man dürfe zwar die englische Tüchtigkeit nicht unterschätzen, aber die Mißstimmung in England sei offenkundig und wende sich gegen die liberale Regierung. Man müsse erwarten, daß die Verhandlungen im Unterhaus, die demnächst bevorstehen, nicht so uninteressant sein würden, wie die früheren Sitzungen dieser Mißwirtschaft.

Die Zukunft Belgiens.

Die Engländer wollen Belgien wiederherstellen, die Franzosen wollen das wiederhergestellte Belgien sogar wesentlich vergrößern. Im „Matin" vom 19. April ergeht sich der politische Schriftsteller L. Dumont-Wilden in den folgenden ernstgemeinten patriotischen Phantasien:

Der Gedanke der beiden Westmächte, Belgien durch Einverleibung des linken Rheinufers so stark zu machen, daß jede Wiederholung eines Einfalls für die Zukunft unmöglich wäre, stößt anscheinend nur bei den Alten, dem Belgien von gestern, auf Widerstand. Sie befürchten, daß Belgien, wenn das geschähe, in die Kombinationen der großen Politik hineingerissen werden könne. Die Armee, die Jugend, das Belgien von morgen, denkt anders darüber. Alle Opfer wären umsonst gebracht, wenn Belgien nicht gestärkt und vergrößert aus diesem Kriege hervorginge. Das Gleichgewicht der Nationalitäten, die Befürchtung der Wallonen, von dem verstärkten germanischen Element aufgesogen zu werden, dürfen in dieser Zukunftsfrage keine Rolle spielen. Es gibt eine radikale Lösung: Verpflanzung oder Vertreibung der Deutschen. Das ist das, was die All-Deutschen den Wallonen zugedacht haben. Es gibt aber auch eine weniger brutale Lösung: Protektorat oder eine Art provisorischen Kolonialsystems. Es wäre durchaus gerechtfertigt, wenn man der annektierten Bevölkerung die politischen Rechte solange vorenthielte, bis sie aufhört gefährlich zu sein, d. h. bis sie das ansteckende preußische Gift abgestoßen und sich in die neue Lage hineingefunden hat. Leute, welche die Bevölkerung des linken Rheinufers gut kennen, versichern, daß das gar nicht so lange, als man befürchtet, dauern würde. Das Ansehen des Siegers hat auf Leute jenen Schlages einen ungeheuren Einfluß, und die Bevölkerung der neuen Gebiete würde die Herrschaft eines zivilisierten liberalen Staates um so eher anerkennen, als eine liberale Staatsauffassung seit langem in ihr Wurzel gefaßt hat. Nehmen wir dies als gutes Zeichen! Freilich ist es müßig, in die Zukunft voraus sehen zu wollen. Aber mit Nutzen können schon jetzt die Elemente des politischen Problems ins Auge gefaßt werden, das sich von selbst stellt im Augenblick, da das erschöpfte Deutschland um Frieden bitten wird. Wenn das junge Belgien wirklich seine Stunde gekommen glaubt, so werden Frankreich und England ihm zu seinem Glück verhelfen und es gegebenenfalls weit eher unterstützen, als wenn es der vorsichtigen Weisheit jener nachgeben würde, die alles beim alten lassen möchten. Vor allem würde das neue Frankreich diesem neuen Belgien sich viel näher verbunden fühlen.

Im Angesicht der tatsächlichen Kriegslage werden uns diese Ausführungen etwas lächerlich erscheinen. Aber sie haben doch auch einen ernsten Kern; zeigen sie uns wiederum doch, wie sehr in dem großen Ringen zwischen den Weltmächten und Deutschland die belgische Frage die Frage ist, die nicht schwächlich gelöst werden darf, wenn die Opfer des Krieges nicht umsonst gebracht sein sollen. So empfinden es Engländer und Franzosen, die Belgien zu ihrem stärksten Stützpunkt gegen Deutschland ausbauen wollen, so empfinden es die Deutschen, die Kriegslage aber begünstigt die weitausschauenden Pläne der Engländer und Franzosen wohl eben nicht.

Der Seekrieg.

Unsere Unterseeboote.

m Köln, 26. April. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Athen: Auf die von der griechischen Regierung wegen Versenkung des griechischen Dampfers „Hellespontos" durch ein deutsches Unterseeboot unternommenen Schritte ersucht die deutsche Regierung um Beibringung des griechischen Materials zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit. Obwohl nach den bisherigen Feststellungen ein unglücklicher Zufall vorzuliegen schien, so betont Deutschland, daß die Absicht der Zerstörung des Dampfers ferngelegen habe und verpflichtet sich nach der Bestätigung des Versenkens außer dem Ausdruck des Bedauerns auch zur Leistung eines Schadensersatzes für das Schiff.

Die Vergewaltigung der Neutralen durch England.

m. Köln, 26. April. (Priv.-Tel.) Meldung aus Stockholm: Die Zeitungen verbreiten die Nachricht über einen unerhörten Ueberfall gegen den schwedischen Handel und Seeschiffahrt. Der große schwedische Liniendampfer „Kronprinzessin Margaretha", welcher der vom Staat unterstützten Reedereigesellschaft Nordstjernan gehört, ist auf der Reise von Schweden nach San Franzisko von den Engländern im atlantischen Ozean in Beschlag genommen und alsdann nach Stornoway geführt worden. Zeitungen aller Parteien befürworten die Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen, um Schwedens Handel und Seeschiffahrt zu schützen.

Der Kampf um die Dardanellen

Ein britisches Schlachtschiff beschädigt.

Malta, 26. April. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter berichtet: Das britische Schlachtschiff „Triumph" ist, während es die türkische Stellung auf Gallipoli beschoß, durch 3 Granaten getroffen worden. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. 2 Mann sind verletzt.

*

* Konstantinopel, 26. April. (WTB. Nichtamtl.) Der Generalrat des „Roten Halbmondes" beschloß, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, die dem Roten Halbmond eine bedeutend Summe zuwendeten, die goldene Medaille zu verleihen. Der ehemalige Großwesir Zekki Pascha ist zum Präsidenten des Generalrates gewählt worden.

Konstantinopel, 26. April. (WTB. Nichtamtlich.) Die große von der „Gute Hoffnungshütte" ausgeführte Brücke über den Euphrat bei der Station Bagdadbahn Djerabulus wurde dem Verkehr übergeben.

⊡ Berlin, 26. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Mailand wird der B. Z. gemeldet: Der „Corriere della Sera" meldet aus Bukarest, daß Osman Nizami Pascha, der frühere türkische Botschafter in Berlin und erste türkische Delegierte auf der Londoner Konferenz, am Donnerstag, von Konstantinopel kommend, Bukarest passierte, um sich nach Berlin und von da nach Rom zu begeben. Die Reise Osman Nizamis Paschas hat, soviel wir hören, keine politische Bedeutung. Nizami Pascha lebt jetzt als Privatmann in Konstantinopel und hat schon vor einiger Zeit die Absicht geäußert, er mit seiner Gemahlin zusammen, die als Absicht führt er wohl jetzt aus. In Wien trifft ere mit einer Gemahlin zusammen, die als geborene Wienerin dort noch Verwandte hat und sich auch zurzeit dort aufhält. Ob Nizami Pascha jetzt auch nach Rom reisen wird, ist mindestens zweifelhaft und wohl mehr eine Vermutung des Mailänder Blattes.

*

Die Kämpfe in Albanien.

⊡ Berlin, 26. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Mailand wird der „B. Z." gemeldet: „Corriere della Sera" meldet aus Durazzo: Essad Pascha hat nunmehr die Offensive gegen die Aufständischen ergriffen und sie in 2 Kolonnen angegriffen. Die Soldaten Essads sollen 25 Rebellen nach Durazzo gebracht haben. Die Kämpfe scheinen für Essad günstig zu stehen.

Kriegserlebnisse.

Das Erlebnis ist die Grundlage aller Kunst. Aus ihm quillt die Innerlichkeit, die Ergriffenheit, die Beschwingtheit, die ihre Wurzeln sind.

Es hat Dichter gegeben, die als Daheimgebliebene von der Heiligkeit und dem Ernst des Krieges sangen. Aber die Stimmung des Kampfes wurde deutlich erst aus den Liedern der Streiter selbst, zumal der Namenlosen. Den Daheimgebliebenen war es nur verstattet, von dem Stolz auf die Kämpfer im Felde und von dem Schmerz um die Dahingegangenen, von Wünschen und Weben zu singen und zu sagen.

Maler haben zu Hause versucht, sich gedanklich in die Aufgewühltheit des Kampfes zu versetzen und aus der Intuition Kampfbilder zu gestalten. Erst die Mitkämpfer haben es vermocht, den Krieg im Bild uns seelisch zu veranschaulichen.

Einer der bemerkenswertesten darunter, vielleicht der bemerkenswerteste, ist Hermann Goebel, dessen „Kriegserlebnisse", zehn Originallithographien, von Mannheim (dem Verlage der Gebrüder Buck) ausgehen.

Neben der Tatsache, daß Dehmels erste Kriegsbeter hier entstanden, ist diese ein Ereignis, das wert ist, der Nachwelt überliefert zu werden.

Denn mit einem empfänglichen, seine Eindrücke tief innen verarbeitenden Künstler gehen wir ein in die Stätten des Kampfes und das Leben unserer Heere.

Ein strahlendes Bild, der Sonnenaufgang, umfängt uns zu Anfang mit kühler, heller Frische. Durch schwer hereinhängenden Wald mit rastenden Menschen und Pferden, die er schützend zu umfangen scheint, folgen wir ihm in ein brennendes Dorf, durch das nervös und aufgepeitscht Roß und Wagen hasten. Ausgefahrene Straßen mit schwer und müde dahinstampfenden Soldaten führen vom Lager versonnener und von Heimatsehnsucht erfüllter Menschen und der bedrückten, sodernsten Minuten der letzten Bereitschaft in die Schrecken platzender Granaten und stürmender Reihen.

Ein letztes Blatt aber, über dem wieder wie beim ersten der Himmel, nur düster, hereinhängt, ist Symbol für die Furchtbarkeit des Feldes nach der Schlacht.

Auch in Goebels Blättern ist viel von der Heiligkeit des Krieges und der Hingabe an Tod und Verderben, die bisher das Motiv der bildenden Kunst waren. Aber ihre bestimmende Note haben sie durch ihren Ernst, der grausig wäre, hätte ihn nicht die Seele des Dichters zur Feierlichkeit verklärt. Hohe Worte täuschen leicht hinweg über die Schrecken, die furchtbare Schwere des Krieges. So kommen diese Blätter hinzu, sie empfinden zu lassen, nicht bedrückend und niederdrückend, aber zu dem furchtbaren Ernste stimmend, der dem Kriege angemessen ist, und zugleich erlösend durch die Innigkeit der Seele, die auch das Furchtbare adelt, durch die Gedanken an die Allmacht des Himmels, der ernst, aber auch voll Güte auf die Greuel unter sich herabsieht.

Eine deutsche Sache aber sind diese Blätter, wie durch diesen Geist, so auch durch ihren Nebenzweck: den Reingewinn dem ersten Badischen Leibgrenadier-Regiment in Form von Liebesgaben zuzuführen.

Diese Uneigennützigkeit des — selbst verwundeten — Künstlers ist das schönste Denkmal, das er sich selbst setzt, ein erhebendes Zeichen, daß der deutsche Idealismus nicht eine Formel, sondern ein Leben schaffender Ausdruck wahrhaft deutscher Art ist. H.

Persönliche Feldzugseindrücke im Kriege gegen Frankreich*).

Von Dr. med. Paul Bernoulli, Oberarzt der Landwehr.

Nicht nur die Männer alle, die nach dem ersten Schreck und tränenreichen Abschied doch freudigen Herzens dem Ruf der Fahne gefolgt sind, auch die Zurückbleibenden und vor allem die Frauen und Mädchen haben vom Beginn der Mobilmachung an sich frohgemut in den Dienst fürs Vaterland gestellt. Liebesgaben für unsere Krieger, Arbeit fürs Rote Kreuz ist die Losung des Tages. Unvergeßlich für jeden, der es erleben durfte, wird es sein, wie uns beim Abschied von unserem Heimatland, bei der Fahrt durch blühende Auen und von der Morgensonne verklärte, duftende Schwarzwaldtäler von vielen lieben Mädchen Erfrischungen gereicht und Dienste mancherlei Art unermüdlich erwiesen wurden; sie haben die Abschiedsstunden manchem versüßt und unsere teure Heimat uns für schwere Zeiten als ein köstliches, unveräußerliches Gut noch einmal fest ins Herz geprägt.

Interessant war es, im Elsaß seine Studien am Geiste der Bevölkerung zu machen. Im großen ganzen kann man wohl sagen, daß unsere Truppen wider Erwarten gut aufgenommen und versorgt worden sind. Die Haupttriebfeder hierfür scheint mir darin zu liegen, daß jede zweite Familie dort auch ihre Söhne hat ins Feld schicken müssen gegen unseren Erbfeind. Das kittet! Indessen darf ich nicht verschweigen, daß mir auch hier und da, allerdings im inneren flachen Lande selten, Zeichen von verstockter Franzosenvorliebe und daraus herrührender Teilnahmlosigkeit gegen unsere Leute aufgefallen sind, die sich in Kleinigkeiten, wie mangelhafte Verpflegung und dergleichen, äußerten. Die Grenzlande müssen eben noch ein zweites Mal für uns erobert werden, das haben die ersten Kämpfe gezeigt und das hat man auch kaum anders erwartet. Ohne daß der elsässischen Bevölkerung im geringsten zu nahe getreten werden soll, die zahlreiche Beweise ihres Zugehörigkeitsgefühls zum Deutschen Reich in diesen schweren Zeiten schon gegeben hat, muß man doch als feststehend ansehen, daß dort die Gefühle durch die größere oder geringere Vorliebe für Deutschland oder für Frankreich zwiespältig sind, und eine gewisse Vorsicht gegen äußerlich durch ihr Gespräch Vertrauen einflößende Personen scheint immerhin noch am Platze zu sein. Anderes sind die tatsächlich vorgekommenen Verrätereien und Irreführungen auch gar nicht zu erklären. In den Grenzbezirken dürfte doppelte

*) Aus der „Illustrierten Geschichte des Weltkrieges 1914/15" (Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien), von welcher bereits 80 Hefte vorliegen.

MARCHIVUM

Vorurteilslosigkeit und Selbstbesinnung.

Eine amerikanische Aufforderung an Amerika.

In der angesehenen amerikanischen Zeitschrift „Outlook" erschien am 17. Februar d. J. eine von W. J. B. gezeichnete Antwort auf eine der deutschfeindlichen Zuschriften, die von Zeit zu Zeit in diesem Blatte veröffentlicht werden. Sie lautet in der Hauptsache wie folgt:

Es gibt eine Menge Dinge in England und an den Engländern, die ich bewundere, und ich bin der Meinung, daß das Britische Reich in mancher Beziehung eine Wohltat für die Welt ist. Gegen das ehrliche, arbeitsame englische Volk habe ich keine Feindschaft. Aber mit einem System, das dem Ministerpräsidenten gestattet, ohne daß andere Mitglieder seines Kabinetts darum wissen, Verträge zu schließen, die seine Nation in Krieg verwickeln, kann ich mich nicht befreunden.

Diejenigen, welche glauben, daß die englischen Freundschaftsbeteuerungen auf Selbstlosigkeit begründet sind, werden gröblich getäuscht.

Vor 10 oder 15 Jahren begann die englische Regierung die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten zu pflegen, weil die Deutschen eine starke Kriegsmarine zu bauen sich anschickten und England wußte, daß seiner Verwundbarkeit in Kanada wegen unser Wohlwollen von wesentlicher Bedeutung war. Amerika verschlang den Köder in einem Bissen. Aber beseitigen Sie die Gefahren der deutschen Kriegsmarine, und John Bull wird wieder seine wahre Färbung annehmen.

Die Amerikaner sind in der Regel zu viel in Vorurteilen befangen, um eine vernunftgemäße Ansicht über den Krieg zu haben. Eine der besten Illustrationen für amerikanische Einseitigkeit ist unsere Stellungnahme zu Rußland seit Anfang des Krieges. Vor dem Kriege schrieben amerikanische und englische Publizisten Bände über das barbarische, tyrannische, ehrgeizige, intrigierende Rußland; aber jetzt, was für ein Wandel! Rußland ist jetzt der Bannerträger der Demokratie, der Inbegriff aller edlen Tugenden! Das mag ja richtig sein, doch weiß ich wohl, was man über Rußland schreiben würde, wenn es jetzt gegen England kämpfte.

Ich bin ferner der Meinung, daß Millionen Amerikaner auswärtige Dinge nicht begreifen können, weil sie ihre Köpfe in den Sand stecken; sie lassen sich allzu leicht durch hochtönende Phrasen und oratorische Kesselflickerei betören. Das kindische Geschwätz über Kaiser und Könige, militärische Eitelkeit und Militärismus, die Anpreisung der Demokratie als Allheilmittel und das papageimäßige Wiederplappern von „Krieg ist Hölle" läßt einen zuweilen vermuten, daß die Statistik über unsere Schulbildung stark aufgebläht sei.

Wer den Krieg angefangen hat, ist eine Frage, über die ich mir gar nicht den Kopf zerbreche. Ich bin fest überzeugt, daß Rußland den Krieg begonnen hat und zwar mit Einverständnis Englands und Frankreichs. Englands Politik war von jeher die eines modifizierten Donnybrooker Jahrmarktes — Donnybrook ist ein durch seine Raufereien bei Volksfesten sprichwörtlich gewordenes Dorf in Irland —: taucht irgendwo einer auf, so laß ihn schnell durch einen andern niederhauen.

Ich warte immer noch auf eine plausible Erklärung, warum Frankreich Milliarden an Rußland geliehen hat — Kapitalien — bei denen Frankreich jährlich über 40 Millionen Dollars an Zinsen einbüßt, wenn man bedenkt, was eine bessere Kapitalanlage eingebracht hätte.

Das Geld diente selbstverständlich zur möglichst raschen Bewaffnung und Reorganisation der russischen Armee. 1916 und 1917 wären die russischen Horden in Bereitschaft gewesen, und Frankreich, Rußland und England wären über Deutschland hergefallen.

Und nun zu Belgien. Belgien konnte sich von den Schrecken des Krieges freihalten haben, aber es fürchtete den Zorn Frankreichs und Englands, wenn es den Deutschen freien Durchzug gewährte; denn Belgien dachte wie fast die ganze übrige Welt, daß die Verbündeten kurzen Prozeß mit Deutschland machen würden. Belgien setzte eben alles auf eine Karte, die falsche, und verlor.

Es ist jetzt klar geworden, warum Frankreich und England Belgien nicht retten konnten: die raschen Bewegungen der Deutschen hätten sie abgeschnitten. Wenn Belgien das gewußt hätte, wäre die Geschichte des Krieges eine andere geworden.

So liegt nun Belgien zerschmettert und blutend, mit gebrochenem Herzen, ein Opfer übel angebrachten Vertrauens, als einer der vielen von England Gefoppten. Und England, seine Doppelzüngigkeit und Ohnmacht zu verbergen, läßt seine Heere winselnder, flennender Heuchler gegen die Welt los. In Amerika findet es Seelenverwandte, erweckt es Widerhall. Amerika nimmt die englische Bürde auf sich und sorgt für die armen Belgier. Selbstverständlich muß für diese gesorgt werden, aber England sollte gehalten sein, uns nach dem Kriege zu entschädigen.

Schon wenn dieser Krieg der Idee der Pufferstaaten den Garaus machen würde, wird er wenigstens einen guten Zweck erfüllt haben. Denn Belgien ist nichts weiter als ein Pufferstaat, hauptsächlich durch Englands Betreiben gegründet und bestimmt, England vor Frankreich und Deutschland zu schützen. Daher die britischen Krokodilstränen!

Es wird ein Segen sein, wenn Belgien der Teil eines Reiches wird, das es vor weiterem Schaden zu behüten imstande ist. Von Rechtswegen sollte Belgien ein Teil Deutschlands sein oder wenigstens ein Mitglied seines Zollgebietes. Wenn Louisiana oder Newyork im Besitz einer feindlichen Macht wären, würden wir nicht lange zögern, um sie uns einzuverleiben.

Krieg ist Hölle und dem Geschäftsleben abträglich.

Ich würde Mexiko den Krieg erklärt, es erobert und sein Gebiet annektiert haben, aber es würde mich fünfhundert Millionen Dollar und so und so viel Cents gekostet haben, und Blut hätte vergossen werden müssen.

Nebenbei: Ich würde Mexiko nicht geschenkt nehmen.

In einigen Fällen mag ja Krieg ganz am Platze sein. Ich selbst focht vor einiger Zeit einen kleinen Krieg mit Spanien aus, und mein Freund John Bull hat Dutzende kleiner Kriege mit schwachen Staaten und wilden Stämmen geführt, aber diese Kriege haben doch wenig Störung verursacht.

Aber daß du dich in den Krieg stürzest mit Gegnern, die stärker sind als du, das ist unverzeihlich.

Ich bin für Abrüstung, aber wenn ich meine Fabriken beschäftigt halte, die Waffen für die kriegführenden Nationen liefern, kannst du mich doch nicht tadeln, nicht wahr? Geschäft ist Geschäft. Wenn der Krieg zu Ende ist und ich keinen Absatz mehr für meine Kriegslieferungen habe, so werde ich der Frage der Abrüstung wieder nähertreten. Denn ich bin sehr edelmütig. Sieh meinen Heiligenschein, meine Flügel! Ich betrachte es als meine Pflicht, der Welt ein edles Beispiel zu geben.

Es war sehr unrecht von dir, Löwen niederzubrennen. Es ist ja richtig, daß General Sherman Atlanta niederbrannte und das Land bis an die See verwüstete, jedoch: General Sherman war ein Amerikaner."

Es sind bereits mehrere Vorschläge gemacht worden, was mit Deutschland geschehen solle, wenn die Verbündeten siegen. Ich aber hoffe und bete, daß Deutschland siege, aus folgenden Gründen:

Ich trete für Deutschland ein, weil man es gemein verleumdet und unter der Hand schlecht gemacht hat.

Wenn Deutschland gewinnt, so wird das ein Triumph der Tüchtigkeit und Voraussicht über die Wühler und Unfähigen sein.

Es wird ein Triumph eines Landes der Häuslichkeit über ein Land des Massenselbstmordes und der Eigensucht sein, und, bildlich gesprochen, ein Sieg Spartas über das verfallende Rom.

Die Welt braucht Deutschland, das noch an Männlichkeit glaubt, um der Verweichlichung, dem Sichgehenlassen, der Waschlappigkeit und Unterwürfigkeit entgegenzuarbeiten, die zu Entartung und Zersetzung führen.

Wir waren bis jetzt auf dem besten Wege, eine „billige Imitation" Englands und Frankreichs zu werden, mit allen ihren Lastern und keiner ihrer versöhnenden Tugenden.

Wenn es wahr ist, daß — wie neulich ein englischer Schriftsteller zu beweisen versuchte — die Amerikaner dazu neigen, die Menschen anderer Nationen, mit denen sie in Berührung kommen, nachzuahmen, so werden wir weit, weit besser fahren, wenn wir uns das sparsame, sittliche, opferbereite, spartanische Deutschland zum Vorbild nehmen, als wenn wir uns nach Frankreich und dem snobischen, luxusliebenden England zurechtstutzen.

Unzeitgemäße Bekenntnisse.

☞ Berlin, 24. April.

Wir alle haben in diesem Kriege umgelernt. Regierende wie Regierte, Politiker und Aestheten, Christgläubige und unfromme Weltkinder. Bislang waren wir der Meinung: nur auf dem äußersten Flügel der Sozialdemokratie hätte ein kleines Häuflein sich der Aufnahme besserer Erkenntnis widersetzt und wir waren bereit, auf diese paar Männer und sogenannten Frauen das Wort des Abgeordneten Hänisch zu beziehen: Die Zinnsoldatenstandhaftigkeit könne sehr leicht auch einen Mangel des Intellekts bedeuten.

Nun hat sich zu den sozialdemokratischen Unentwegten ein Gegenspieler auch von der anderen Seite gesellt und mit Bedauern vernimmt man, daß, der so hartnäckig sich gegen das Umlernen sträubt, diesmal eine Zierde der deutschen Industrie ist und ein Mann von unzweifelhaft hoher geschäftlicher Einsicht. Wir haben um des Burgfriedens willen und weil man in den jetzigen Zeitläuften Unerfreulichkeiten nicht noch unterstreichen und über Gebühr zerren und strecken soll, von diesen Dingen bislang keine Notiz genommen. Aber der unerquickliche Handel zieht weitere Kreise. Heute sind auch schon die Gewerkschaftsführer der Bergarbeiter mit einer Erklärung auf den Plan getreten und so wird es wohl oder übel notwendig, ein kurzes Wort da zu sagen.

Vor einer Woche hat in Berlin auf der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft der Geheime Kommerzienrat Kirdorff sich in einer anscheinend etwas merkwürdigen Rede über die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und Regierung verbreitet, wie sie im Kriege und durch ihn geworden sind. Vermutlich hat die Rede nicht ganz so gelautet, wie sie hernach in den Blättern zu lesen war. Da erscheint sie ein wenig kraus, sprunghaft und nicht durchweg von gerade zwingender Logik; aber derlei hastige Reporterberichte pflegen ja nie völlig dem Original zu entsprechen. Man wird also, wenn man auf die Kirdorffsche Ansprache zurückgreift, sich nicht an jedes einzelne Wort klammern dürfen. Immerhin bleibt genug übrig, was in diesen Zeitläuften, wo wir uns alle Mühe geben, aneinander zu rücken, um auch später noch beisammen zu bleiben, Unbehagen, hier und da wohl auch Befremden wecken muß. Herr Kirdorff anerkennt — und das ehrt ihn — freimütig, daß der vaterländische Geist der Arbeiterschaft außer Frage steht und er fügt hinzu: dieser Geist würde in den deutschen Arbeitern auch immer wirksam bleiben. Trotzdem nimmt er es der Regierung, in erster Reihe Herrn Delbrück, in zweiter Herrn Sydow übel, daß sie sich mit den Organisationen zu tief eingelassen und mit ihnen zusammen zu arbeiten begonnen hätten. Dadurch, meint er, könnte in der Arbeiterschaft leicht das Gefühl erzeugt werden; sie sei eigentlich verpflichtet, etwas unruhig zu werden. Wie Herr Kirdorff denn überhaupt der Regierung in allen Wegen mißtraut; eine Regierung, die, wie der Ausbruch des die ganze Welt umfassenden Krieges zeige, in ihrer äußeren Politik doch vollständig verfehlte Wege gegangen sei, hätte nun auch in der inneren Politik Wege eingeschlagen, die alle diejenigen, die auf lange Erfahrungen im industriellen Leben zurückblickten, für sehr abwegig hielten". Man könnte den Spieß umdrehen und fragen, ob denn wohl die Politik, die — versteht sich: vor dem Kriege — von Herrn Kirdorff und den ihm Nahestehenden propagiert wurde, uns mehr zum Heile gereicht hätte? Ob das Feuer des einmütig vaterländischen Geistes, an dem wir uns alle gewärmt haben und noch wärmen, wohl das gleiche gewesen wäre, wenn wir den Ratschlägen, die seit Jahr und Tag von jener Seite kamen, nachgegeben und unsere Arbeiterschaft mit Arbeitswilligen-Schutzgesetzen und ähnlichen Experimenten zu segnen angefangen hätten?

Indes, man tut wohl besser, in Einzelheiten sich nicht allzusehr zu verlieren. Man gerät so leicht in einen Ton der Polemik hinein, den man zu vermeiden hätte, auch wenn er nicht verboten wäre. Immerhin wird man doch dem Bedauern Ausdruck geben dürfen, daß (wir meinen das nicht im Sinne eines oberflächlichen und hinterhältigen Opportunismus) durch die unzeitgemäßen Bekenntnisse des Geheimen Kommerzienrats Kirdorff diese ganze Erörterung überhaupt geweckt wurde. Was will man denn nur? Es ist ganz selbstverständlich, daß man aus Rührung über den heimgekehrten verlorenen Sohn nicht aus einem Extrem in das andere fallen soll, das Heil des Staates das oberste Gesetz bleiben muß. Aber gerade die Interessen des Vaterlandes sind bei den von der Regierung eingeschlagenen Wegen nicht zu kurz gekommen. Die Mitarbeit der Arbeiterorganisationen hat sich bewährt; bei dem Neuaufbau unserer nationalen Wirtschaft haben sie, wie von allen Unbefangenen zugestanden wird, ansehnliche Dienste geleistet. Haben wir einen Grund, das irgendwie zu beklagen? Muß es uns nicht vielmehr ein Ansporn sein, auf der gleichen Bahn fortzufahren und die Arbeiter und ihre Organisationen auch weiterhin zum Dienste am Vaterlande heranzuziehen, sofern und solange sie dazu willig und bereit sind? Das gemeine Wesen, scheint uns, kann auf die Art nur gewinnen. Denn nichts hat dem so sehr geschadet, als daß ein Teil unserer Volksgenossen bisher abseits stand und abseits stehen wollte . . . .

Mannheim.

Kriegsblindenstiftung.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist dem Grafen Bolko von Hochberg folgendes Allerhöchstes Handschreiben zugegangen:

Sehr geehrter Graf Hochberg!

Mit lebhafter Genugtuung habe ich aus Ihren Mitteilungen ersehen, daß Sie die Absicht haben, eine Stiftung ins Leben zu rufen, die den Zweck verfolgt, musikalisch veranlagten Kriegern, die vor dem Feind ihr Augenlicht verloren haben, durch Schenkung von Musikinstrumenten und Erteilung unentgeltlichen Musikunterrichts Trost zu bringen.

Sie können meines wärmsten Interesses für Ihre Bestrebungen zur Linderung des Schicksals dieser besonders schwer heimgesuchten

---

Vorsicht geboten sein. Beweise von Doppelzüngigkeit sind mir selbst begegnet. So ist es auffallend, daß in manchen Dörfern ein Teil der weiblichen Bevölkerung sich ausschließlich der französischen Verwundeten annimmt, daß eine offenbare Parteinahme für ihre „Kombattanten" Tatsache ist. Wohlgemerkt, diesseits der Grenze! Ich war stiller Beobachter, wie in einem Verwundetensaal eine junge Frauensperson an einem Bett vorbeiging mit den leise gesprochenen Worten: „Oh non, c'est un allemand." Es wurde auch festgestellt, daß Franzosen von diesen „deutschen" Frauen gegen Verbot mit Wein und Zigaretten versorgt worden sind. Dies zu verhindern, ist oft nicht möglich. Auf dem Schlachtfeld von G. hat man am folgenden Tage zum Teil in der Dunkelheit, jugendliche Frauenspersonen angetroffen, die ausschließlich um französische Verwundete mit Liebesgaben beschäftigt waren.

Was die in der Presse mehrfach angeführten Ereignisse betrifft, daß französische Verwundete auf unsere Sanitätsmannschaften schießen, kann ich diese Vorkommnisse durch das bestätigen, was mir von einem braven deutschen Landwehrmann erzählt wurde. Er war am 18. August 1914 mit einem Krankenträger ohne Waffen hinausgezogen, um Verwundete aufzulesen und Notverbände anzulegen; nachdem er an einem blutenden Franzosen das Werk der Barmherzigkeit soeben ausgeführt hatte und weitergegangen war, um anderen auch zu helfen, erhielt er von jenem selben frisch Verbundenen aus Dankbarkeit für seine Liebestätigkeit eine Kugel in den Hinterkopf. Einmonatfrei konnte an demselben Tage an französischen Verwundeten und Gefangenen festgestellt werden, daß ihre Aerzte sie im Stich gelassen hatten und daß ihnen von ihren Offizieren befohlen worden war, wenn sie verwundet seien und nicht mehr weiter könnten, auf jeden Deutschen zu schießen. So führt ein Kulturvolk Krieg gegen uns! Fürwahr, eine treffliche Wahrung zwischen östlichen und westlichen Barbaren. —

Es ist mir eine angenehme Aufgabe, auch von anderen, erfreulicheren Geschehnissen zu berichten. Beispiele von Ritterlichkeit der Franzosen, die uns im Kriege vor Augen traten, haben Anspruch, in gleicher Weise ans Tageslicht gezogen zu werden, wie die leider häufig beobachteten Spuren von Bestialität. Schwerverwundete Deutsche, die in französische Hände gefallen waren und uns bald hinterher wieder zufielen, erzählten uns Aerzten in B. bei R., daß ihre Behandlung durch französische Aerzte und Krankenträger durchaus kameradschaftlich gewesen sei. Die Kriegsartikel habe man ihnen verlesen, zugleich aber die Bedeutung der von Frankreich gewürdigten Genfer Konvention des Roten Kreuzes erklärt. Die von uns beobachteten Maßnahmen französischer Aerzte konnten bezüglich der Verbände und so weiter unseren vollen Beifall finden. Einer von ihnen, der in unsere Hände fiel und samt dem Krankenträgerpersonal zur Hilfeleistung an verwundeten Landsleuten Verwendung fand, zeigte sich sehr gut unterrichtet und arbeitsfreudig. Es ist selbstverständlich, daß ihm unsererseits durchaus entgegenkommend begegnet wurde. Der Uneingeweihte wird sich schwer ein Bild machen können von dem mitten im Kriege im Zeichen der Nächstenhilfe sich vollziehenden friedlichen Zusammenarbeiten zwischen deutschen und französischen Sanitätspersonal, wenn dieses nach der Gefangennahme in unserem Dienste arbeitet. Das Gefühl der Barmherzigkeit löscht für Stunden das Bewußtsein der sich vollziehenden Greuel und Massenmorde und läßt hoffnungsvolle Lichtblicke der Kulturgemeinschaft in die nächtliche blutige Arbeitsstätte des Kriegsarztes fallen. Vertrauen wir, daß auch auf seiten des Gegners das gleiche Bewußtsein ärztlicher Pflichterfüllung Freund und Feind kameradschaftlich vereinen möge!

Neue Literatur.

Lieder der Deutschen aus den Zeiten nationaler Erhebung (Freiheitskrieg 1806—1815. Werden des Reichs 1840—1871. Weltkrieg 1914—1915) stellt erläuternd zusammen Dr. O. E. Schmidt (M. 1.20).

Die furchtbare Bedrohung Deutschlands durch eine Welt von Feinden hat außer der Mobilisierung der eigentlichen Kriegsmittel auch eine sittliche, und geistige Mobilisierung unseres Volkes und damit ein Wiederaufleben der gesamten vaterländischen Dichtung bewirkt.

Die reinste, anschaulichste, lebendigste Darstellung der Kämpfe um Belgien gibt uns ein schlichtes kleines Buch des Oberleutnants Wilhelm v. Trotha, das bekannt ist durch mehrere Volkserzählungen und Romane. Nichts als Kriegerleben wird gegeben, lauter Wirklichkeit, vom Hauch des Selbsterlebten durchweht, ein Buch voll Wirklichkeitstreue und Tatenlust, Bangen und Hoffen, Schlachtgetümmel und Siegesvertrauen.

Geschichten vom Kriegsbeginn und aus dem Verlaufe des Kampfs, Novellen und Erzählungen, Selbsterlebtes und Nach- und Mitempfundenes vereinigen eine Reihe kleiner Bücher, die bei A. Langen erscheinen (Langens Kriegsbücher 5—9). Ganz schlicht, treuherzig, kernhaft schildert Szenen aus dem Kriegsbeginn Ludwig Thoma; Fliegerleben veranschaulicht Alexander Castell, Lena Christ, die Kennerin bayrischer Art, schreibt neue Bayerngeschichten, Lustiges aus Frankreich vereinigt ein Bändchen „Boches".

Diederichs „Tat", die so sehr an der geistigen Vorbereitung von 1914 beteiligt gewesen war, hat sich bewußt und tatkräftig sofort den neuen Bedingungen angepaßt. Für ihre Leser im Felde wandelte sie sich für die ersten sechs Monate des Krieges in eine Feldpostbücherei um, die jetzt in zehn ganz leichten Bändchen angeschlossen vorliegt (je 60 Pfg.) und als Zeugnis deutscher Geistigkeit mitten im Kampf bleibende Bedeutung hat.

Die neuen kulturellen Grundlagen bereitet inzwischen „Die Tat" selber sowie „Tat-Flugschriften" vor, die einzelne Probleme ausführlicher behandeln, als es im Rahmen der Zeitschriftaufsätze möglich ist. („Krieg und Sozialethik", „Religion und Volkstum", „Oesterreich nach dem Kriege", „Die Literatur als Tat", „Lagardes nationale Religion" u. a.).

„Zu den Folgen des blutigen Streites, den wir plötzlich um unseres deutschen Daseins willen führen müssen, gehört für uns, in denen das Herz Europas schlägt, die Herausbildung eines

Krieger versichert sein und stets auf Meine Unterstützung rechnen.

Ich habe Mein Kabinett angewiesen, Ihnen einen Beitrag zur Förderung Ihres segensreichen Unternehmens zukommen zu lassen.

Schloß Bellevue, den 10. April 1915.

Auguste Victoria, I. R.

An Herrn Grafen Bolko von Hochberg, Exzellenz.

*

Herzliche Bitte!

Wer hilft mit, wenn es gilt, unsere armen Verwundeten vor qualvollem Verschmachten draußen auf dem Schlachtfelde zu schützen?

In diesem Kriege sind zum ersten Male, um solches Unglück zu verhüten, für diesen Zweck besonders ausgebildete Spürhunde benutzt worden, einsam auf dem Schlachtfelde, fern aller menschlichen Hilfe liegende Verwundete aufzusuchen und vor qualvollem Tode zu bewahren.

Die damit erzielten Erfolge sind groß, doch kommen trotz treuester Arbeit und redlichsten Bemühens noch immer Fälle vor, in denen es nicht gelingt, den Verwundeten, die infolge schweren Blutverlustes zu geschwächt sind, um sich bemerkbar machen zu können, noch rechtzeitig Hilfe zu bringen. Es wird berichtet, daß ein junger Offizier 10 Tage lang verwundet in einem Rübenfeld lag, aber, da er sich von den Rüben nähren konnte, doch noch lebend aufgefunden wurde; einen anderen Verwundeten fand man drei Tage nach der Schlacht zwar noch warm, aber tot auf.

Wer möchte da nicht helfen, in solcher bitteren Not?

Bei der ungeheuren Ausdehnung unserer Fronten in Ost und West würde es von großem Segen sein, wenn die Zahl der Sanitätshunde und ihrer edlen Führer noch um ein Bedeutendes vermehrt würde.

Aber das kostet Geld, viel Geld. Darum laßt uns geben, gilt es doch, das Leben derer zu erhalten, die wie Helden für unser deutsches Vaterland kämpfen und bluten. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Eine deutsche Mutter.

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung nimmt Beiträge entgegen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 26. April 1915.

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zum Hauptmann: Seiler, Oblt. a. D., zuletzt b. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. früher im Gren.-Regt. No. 110, jetzt b. 2. Ers.-Batl. des Gren.-Regts. No. 12; Bitterich (Karlsruhe), Link (Mosbach), Otto (Mannheim), Oblt. d. L. a. D. zuletzt b. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt im 2. Ers.-Batl. d. Gren.-Regts. No. 110; Imhoff, Oblt. d. Res. d. Gren.-Regts. No. 110 (Rastatt) jetzt im 1. Ers.-Batl. Inf.-Regt. No. 111; Krafft, Oblt. d. Landw. a. D. (Lörrach), zuletzt vom 2. Aufgeb. d. Garde-Füs. Landw.-Regts., jetzt im 1. Ers.-Batl. d. Inf.-Regts. No. 142; Hauser, Oblt. d. Landw.-Inf. 2. Aufg. (Mosbach) jetzt im II. Ers.-Batl. Inf.-Regts. No. 169; Katz, Oblt. d. Landw. a. D. (Stockach), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt mil. Kommissionsmitglied d. Vereins-Laz. Säckingen, Stromeyer, Oblt. d. Landw.-Feldartl. 2. Aufg. (Stockach.)

Zu Oberleutnants die Leutnants: Clemm, d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (Mannheim), jetzt Adjutant d. stellv. 58. Inf.-Brigade, Schneider, d. Landw. a. D. (Mannheim), zuletzt von der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. jetzt im 1. Ers.-Batl. d. Gren.-Regts. No. 110, Gruber (Otto), d. Res. d. Inf.-Regts. No. 114 (Karlsruhe) jetzt im Ers.-Batl. dieses Regts.; Eisenlohr d. Res. d. Inf.-Regts. No. 142 (Karlsruhe), jetzt im 1. Ers.-Batl. dieses Regts.; Steidle, d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Mannheim) jetzt im II. Ers.-Batl. d. Inf.-Regts. No. 142; Krucken, d. Res. des Feldartl.-Regts. No. 30, jetzt im Ers.-Batl. d. Regts., Stadel, d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Karlsruhe, Jobo, d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe), — beide jetzt im Ers.-Batl. d. Res.-Inf.-Regts. No. 109, Sinner, d. Res. d. Drag.-Regts. No. 21 (Karlsruhe), jetzt in der Ers.-Esk. d. XIV. A.-K., Henßler, d. Res. a. D. (Mosbach), zuletzt von d. Res. d. Inf.-Regts. No. 169, jetzt im II. Landsturm-Inf.-Batl. Stockach, Lachmann, d. Res.-Inf.-Regts. No. 112, jetzt im Ers.-Batl. d. Res.-Inf.-Regts. No. 30.

Zu Leutnants: Eberle, Vizefeldwebel (Donaueschingen), jetzt im Ers.-Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. No. 40, Haß, Herbstrith (Pforzheim) jetzt im Ers.-Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. No. 40, Koch, Offizierstellvertr., (Lörrach), jetzt Landw.-Fußartl.-Batl. No. 14.

Angestellt wurde der Hauptmann d. Landwehr a. D. Baucke (Karlsruhe) zuletzt von d. Landw.-Jägern 1. Aufgeb. (Karlsruhe), jetzt d. Schneeschuhbatl. No. 2, als Hauptmann mit seinem Patent vom 18. August 1913 bei d. Res.-Offizieren d. Jäg.-Batls. No. 14.

---

* **Gartenbauverein Flora.** Morgen Dienstag, 27. April, abends ½9 Uhr, findet in der „Liedertafel" eine Mitgliederversammlung mit Verlosung und Stecklingspflanzenverteilung statt, worauf wir die Mitglieder besonders hinweisen möchten. Gäste sind willkommen.

* **Weibliche Angestellte im Versicherungsgewerbe, Kriegsverletzte und nationale Pflicht.** Von der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Verbandes der deutschen Versicherungs-Beamten E. V. wird uns geschrieben: Naturgemäß haben die Kriegsverhältnisse eine Zunahme weiblicher Erwerbstätigkeit in den Kriegsmonaten gebracht. Einmal, weil so viele männliche Arbeitskräfte und weiter so viele Familien-Ernährer fehlen. Auch in den Betrieben des Versicherungsgewerbes ist ein erhebliches Steigen der weiblichen Arbeitskraft, die schon in normalen Zeiten nach einer Erhebung des Verbandes der deutschen Versicherungs-Beamten in den Direktionsbetrieben 22 Prozent und in den General-Agenturen 25 Prozent der Angestellten ausmachte, erfolgt. Bei der leider in verschiedenen ertragreichen Versicherungsunternehmungen beobachteten Tendenz, die Arbeitskraft des Mannes, der seine Gehaltsforderung auf Familienunterhalt einstellen muß, durch die Arbeitskraft der weiblichen Angestellten, die ihre Gehaltsforderung allein auf ihren eigenen Unterhalt berechnet, aus „Ersparnis"-Rücksichten zu ersetzen, wird die Versuchung naheliegen, den weitgehenden Ersatz männlicher Arbeitskräfte durch weibliche, wie ihn die Kriegsverhältnisse hervorbrachten, beizubehalten und gar noch zu versuchen, auf dem Wege dieser „Ersparnis fortzufahren. Eine solche Entwicklung wäre sozial verderblich und national verurteilenswert. Es wird daher hoffentlich die Erwartung berechtigt sein, daß im Versicherungswesen nach wie vor der männlichen Arbeitskraft eine Arbeitsmöglichkeit erhalten bleibt, die die Familienbildung ermöglicht. So sehr es wünschenswert ist, daß alle Mitglieder unseres Volkes arbeiten und den Reichtum Deutschlands und damit den Nahrungsspielraum und die Kulturmöglichkeit erweitern, ebenso sehr muß unser Wirtschaftsleben sich vor dem Irrtum hüten, der auch in der Frauenbewegung leider noch nicht überwunden ist, als ob nur Erwerbstätigkeit für die Frau nützliche Arbeit sei. Die nützlichste, volkswirtschaftlich wichtigste Arbeitsleistung der Frau ist vielmehr der Aufgabenkreis der Frau als Hausfrau und Mutter. Gerade nach dem Kriege wird es das nationale und soziale Interesse unseres Volkes fordern, das ungehemmte Wachstum deutscher Volkskraft durch die Möglichkeit der Familienbildung zu fördern. Hier wird das Versicherungsgewerbe schon wohl in Anpassung an den gemeinwirtschaftlichen Zweck, den das Versicherungsgewerbe hat, aus kleinlichen privatwirtschaftlichen Gewinngesichtspunkten wohl kaum zurückstehen wollen und nach Beendigung des Krieges männlichen Angestellten, auch solchen, die kriegsinvalide wurden, die Arbeitsgelegenheit und das zur Familiengründung auskömmliche Gehalt nicht vorenthalten. Auch darin werden wohl die Leiter der Versicherungsunternehmungen mit der Auffassung der deutschen Heeresverwaltung im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 24. Oktober übereinstimmen, daß Beamten-Pensionäre oder weibliche Familienangehörige, deren Lebensunterhalt ohne eigene Arbeit gesichert ist, nicht beschäftigt werden sollen, solange arbeitsfähige, geeignete männliche fachgebildete Stellenlose in der deutschen Volkswirtschaft vorhanden sind.

* **Das erste Gewitter** ging heute nachmittag über unserer Stadt nieder und war infolge der kühlen Witterung mit einem heftigen Hagelschlag verbunden. Es ist zu hoffen, daß dieser den schon allerwärts im Blütenschmuck prangenden Obstbäumen nicht allzuviel geschadet hat.

* **Aufgefundene Fahrräder.** 1. Am 17. 4. hier Marke Presto, Fabrik-Nr. 182370, schwarzer Rahmen und Felgen, aufw. gebog. Lenkstange mit rötlichen Griffen, auf denselben befindet sich die Aufschrift „Heinrich Gensheim, Fahrradhandlung in Friesenheim." 2. Am 22. 4. in den Anlagen vor der Christuskirche hier Marke Neckarsulm, Fabriknummer 246818, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, leicht aufw. geb. Lenkstange mit schwarzen Griffen, Freilauf mit Rücktrittbremse, schwarze Schutzbleche und Handbremse. 3. Am 12. 4. bei der Floßhafenschleuse hier ein schwarzer Rahmenbau, ohne Lenkstange und Sattel, Marke unbekannt, Fabr.-Nummer 10680, ziemlich großes Kettenrad, Pedale ohne Gummieinlagen.

* **In letzter Zeit wurden hier folgende Fahrräder gestohlen:** 1. Am 15. April ein älteres Dürkopp-Rad, schwarzer Rahmen und Felgen, abwärts gebogene Lenkstange, ohne Griffe, der hintere Mantel noch neu. 2. Am 17. April Marke Neckarsulmer, schwarzer Rahmen und Felgen, hochgebogene Lenkstange, gelbe Griffe mit der Aufschrift Aßmann, auf dem hinteren Schutzblech die Buchstaben N. S. 3. Am 17. April ein Opelrad, schwarzer Rahmen und Felgen, gelbe Schutzbleche, aufwärtsgebogene Lenkstange mit schwarzen Griffen. 4. Am 19. April Marke Cläß-Pfeil, schwarzer Rahmen und Felgen, aufwärtsgebogene Lenkstange mit roten Griffen, Freilauf mit Rücktrittbremse. Auf dem Rahmen der Name Jakob Bißwanger. 5. Am 21. April Marke unbekannt, schwarzer Rahmen und Felgen, aufwärtsgebogener Lenkstange mit schwarzweißen Griffen. Freilauf mit Rücktrittbremse. 6. Am 13. April Marke unbekannt, schwarzer Rahmen und Felgen, nach hinten gebogene Lenkstange mit blauen Griffen, an der Gabel der Name Waldhof. 7. Am 17. April Marke Presto, Fabrik-No. 182370, schwarzer Rahmen und Felgen, aufwärtsgebogene Lenkstange mit rötlichen Griffen. 8. Am 15. April Marke unbekannt, schwarzer Rahmen und Felgen mit roten Streifen, abwärtsgebogener Lenkstange, der linke Griff fehlt, Freilauf mit Rücktritt. 9. Am 21. April Marke Neckarsulmer, Fabr.-No. 169190, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, aufwärtsgebogene Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittbremse, neue Pedale und Rennsattel. 10. Am 23. April Marke unbekannt, Fabrik-No. 143703, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, der vordere Mantel defekt, der hintere noch neu, aufwärtsgebogene Lenkstange, brauner Sattel und Werkzeugtasche.

* **Kollidiebstahl.** Am 18. 3. wurde von einem Güterbestättereifuhrwerk an der Ecke Kleine Ried- und Gartenfeldstraße ein kleiner runder Weidenkorb mit folgendem Inhalt entwendet: Zwei neue Deckbett- und 2 Kopfkissenbezüge, gelblich mit rötlichen Blumen, gez. T. B., 6 neue grauleinene Handtücher mit roten Streifen, 1 Tischdecke, weiß mit roten Streifen und Fransen, 1 neue rot- und weißgewürfelte Tischdecke, 2 Nachttischdeckchen, rot mit Edelweißblumen gestickt, 1 Tischläufer und 2 Nachttischdeckchen, weiß und spitzenartig, verschiedene uneingerahmte Bilder, auf der Rückseite der Name Theresia Burkhardt.

* **Wohnungsdiebstahl.** Am 16. 4. wurde in Neckarau, Schulstraße 68, folgendes entwendet: ein neuer Herrenanzug aus braunem Stoff mit blauen Streifen, Joppe ist 2reihig und hat dunkles Futter. Die Weste ist einreihig und hat graues Futter. Eine Panzer-Doubleuhrkette mit dem Emailbildnis einer Frauensperson als Anhängsel.

Stimmen aus dem Publikum.

Küchenabfälle.

In Ihrer geschätzten Zeitung las ich gestern den nochmaligen Hinweis, daß die Haushaltungsvorstände und die Hauseigentümer zur Sammlung der Küchenabfälle verpflichtet seien. Ferner seien die Hauseigentümer verpflichtet, geeignete Gefäße zur Verfügung zu stellen, andernfalls die angedrohte Strafe des Großh. Bezirksamtes in Anwendung käme.

Was nun die geeigneten Behälter anbetrifft, so haben es sich viele Hauseigentümer in dieser Beziehung recht leicht gemacht. Diese haben kleine Kistchen, zumteil mit Deckel und zumteil ohne Deckel, den Hausbewohnern zur Verfügung gestellt. Derartige Gefäße dürften meines Erachtens nicht geeignet sein, um Küchenabfälle sammeln zu können. Mit solchen Gefäßen treibt man Ratten- und Mäusezucht. Die Kistchen sind meist so niedrig, daß Ratten und Mäuse ohne besondere Anstrengung sich aus diesen ihre Nahrung holen können.

Einsender dieses beobachtete kürzlich einen derartigen Vorgang, und hält es daher für notwendig, daß die Behörden die Hauseigentümer anweisen, hohe Behälter (Eimer mit Deckel usw.), den Mietern zur Verfügung zu stellen. Es ist doch hinreichend bekannt, daß Mäuse und Ratten Träger von gefährlichen Bazillen sind und durch solche könnte das Vieh infiziert werden. Durch Benützung von niederen Kistchen wird das Gegenteil von dem erreicht, was die Regierung wünscht. Die Regierung wünscht doch, durch richtige Sammlung der Küchenabfälle einen Beitrag zur Sicherung der Volksernährung zu bezwecken und doch nicht eine Entsicherung dieser. Den Hauseigentümern muß zur Pflicht gemacht werden, ganz speziell vorgeschriebene Behälter den Hausbewohnern zur Verfügung zu stellen, damit nicht einer neuen Begleiterscheinung (Ratten- und Mäuseplage) Vorschub geleistet wird.

Die Ausgabe für geeignete Behälter ist doch keine große Belastung für die Hauseigentümer und sollte man glauben, daß es nicht notwendig wäre, in der Zeitung auf die vorliegende Gefahr aufmerksam zu machen. Ich appelliere an den patriotischen Sinn der Hauseigentümer und hoffe, daß dieselben recht bald ihren Verpflichtungen nachkommen.

A.D.

*

Ein guter Rat.

In dieser schweren Zeit, wo wir täglich von gefallenen Söhnen und Vätern lesen und erzählen hören und wo so viele Hinterbliebenen sich mit dem Gedanken tragen, ihre Lieben in heimischer Erde bestatten zu lassen, möchte ich alle diejenigen, die sich dazu entschließen, darauf hinweisen, nicht ohne weiteres mit irgend einem Beerdigungsinstitut abzuschließen, sondern sich vorher bei einem Bahnauskunftsbureau über die ungefähren Kosten des Transportes, des Fahrgeldes usw. zu erkundigen. Ich war herzlich froh, daß ich es getan habe, denn ich habe meinen Sohn um nahezu 400 Mark billiger nach Hause bekommen. Verschiedene Bekannte, die auf mein Anraten hin dasselbe machten, konnten mir nicht genug danken. Die Kosten stellen sich nicht so hoch wie vielfach angenommen wird und ermöglichen es mitunter, auch weniger Bemittelten ihre dahin gehenden Wünsche zu erfüllen.

Ein Wohlmeinender.

Sportliche Rundschau.

* **Fritz Beckenbach, der bekannte Mannheimer Schwimmer,** ist nicht mehr. Am 15./16. d. Mts. ist er auf Posten an der Loretto-Höhe gefallen. Ein Kamerad berichtete seiner Mutter, daß er bei dem furchtbaren Granatfeuer, das die Franzosen unterhielten, in einem Hause Deckung suchte. Eine Granate, die einschlug und das Haus zerstörte, verletzte ihn tötlich am Genick und den beiden Armen, daß er bald darauf starb. Am 24. ds. Mts. traf von seinem Regiment die Nachricht ein, daß er auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Mit Fritz Beckenbach ist ein Stück deutschen Schwimmsportes dahin gegangen. Für ihn gab es nur Schwimmen und wer kannte ihn nicht, wenn er im Sommer, braun wie ein Neger, in der Badeanstalt herumlief. Beckenbach zählte zu den besten im deutschen Schwimmsport, ja er war sogar der beste in ganz Süddeutschland, über kurze, mittlere und lange Strecken. Am 1. November 1890 war er hier geboren. Als Schuljunge noch begann er schon seine Schwimmlaufbahn mit dem bekannten Max Weckesser von hier; der 7. Oktober 1902 brachte ihm seinen ersten Erfolg und nun stieg er von Stufe zu Stufe bis auf seine jetzige Höhe, was er durch fleißiges Training erreichte. Hier könnten sich viele ein Beispiel nehmen. Jede freie Zeit nur verwendete er zum Schwimmen und der Erfolg konnte nicht ausbleiben bei der ordentlichen Lebensweise, die er führte. So sehen wir ihn nach Frankfurt gehen zum ersten Male zum Internat. Schwimmfest und als Sieger kehrt er wieder. Im Laufe der Zeit fertigt er den Altmeister Bohnmeier-Karlsruhe und Hennrich-Frankfurt glatt ab. In Karlsruhe gewinnt er den Pokal von Sr. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich I. von Baden. In Mannheim konnte er den Pokal von Sr. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich II. von Baden dreimal gewinnen und den Stadtpreis der Hauptstadt Mannheim. Dann startet er mit großem Erfolge in den Städten Berlin, Hannover, München, Stuttgart, Straßburg, Frankfurt, Mainz, Köln, M.-Gladbach, Duisburg, Saarbrücken, Nürnberg etc. In Brüssel und in Mailand, wo er sich zweimal längere Zeit aufhielt. In Frankfurt gewinnt er nun den Goldpokal des Rennstallbesitzers von Weinberg und in Aschaffenburg den Stadtpreis. Richtig populär machte sich Beckenbach bei der ersten Durchquerung von Mannheim am 25. Juni 1911. Die Strecke war damals 4000 Meter lang. Er gewann in ganz überlegener Weise den Goldpokal der Hauptstadt Mannheim. Auch bei der zweiten Durchquerung am 11. August 1911 gewann er dieses Schwimmen überlegen. Bei den nun im Laufe der Jahre folgenden Städtedurchquerungen in Süddeutschland, sehen wir ihn fast überall an der Front. Bei den österreichischen Meisterschaften in Wien am 6. Juli 1913 kehrt er als zweiter Sieger nach Deutschland. Sein letzter Erfolg war auf dem Kreisfest in Augsburg. Nachdem er 14 Tage zuvor von Ditter-Karlsruhe hier in Mannheim infolge Unwohlsein eine Niederlage einstecken mußte, fertigte er diesen in Augsburg überlegen ab und bewies damit aufs Neue, daß sein Stern noch nicht im verblassen war. Er erhielt den Ehrenpreis des Regierungspräsidenten Exz. Ritter von Braun. 200 erste Preise konnte er sein eigen nennen. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger zu den Pionieren nach Kehl. Er kam zurück und wurde als Ersatzreservist eingezogen und kam in das Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 in Mannheim. Am 12. Januar 1915 zog er ins Feld. Es war ihm nicht beschieden, als Sieger wiederzukehren, wie er es auf den Schwimmfesten gewohnt war. Nun deckt den kaum 25jährigen der grüne Rasen und viele Freunde und Sportskameraden werden seinen Tod aufrichtig betrauern und mit Schmerz und Wehmut an ihn denken. So wie er war, ist er auch gefallen. Ein guter Freund und Kamerad, überall beliebt und geehrt durch sein stilles und bescheidenes Wesen. Nun ist er dahin, dem man gerne lauschte, wenn er über seinen Sport, seine Reisen und Erlebnisse sprach. An Euch aber, ihr Zurückgebliebenen, die ihn kannten und die Jugend in seinem Sportskreise, sei die Mahnung, nehmt ihn als Vorbild und eifert ihm nach, damit ihr solches erreicht, denn das Vaterland bedarf solcher Männer. Nun schläft er in Frankreichs Boden den ewigen Schlaf. Möge Dir die Erde leicht sein Du Held im Frieden und im Kriege. Dich aber werde ich nie vergessen und Dir und Deinem Bilde ein ehrendes Andenken bewahren.

A. Vollrath.

Letzte Meldungen.

Stuttgart, 26. April. (Priv.-Tel.) Gestern ist der Fabrikant Ernst Staengel, der Seniorchef und Gründer der Chokoladenfabrik Staengel u. Ziller, im Alter von 87 Jahren gestorben.

Halle, 26. April. (WTB. Nichtamtlich) Der Nationalökonom Professor Johann Conrad ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

⊡ Berlin, 26. April. (Von u. Berl. Büro.) Die „B. Z." meldet: Die täglich wachsende Bedeutung der Kriegsernährungsfragen für Mensch und Vieh hat im Reichsamt des Innern ein erhebliches Anschwellen der Geschäfte bewirkt. Um diese auch künftighin zu gewährleisten, hat sich Staatssekretär Dr. Delbrück zur Gründung einer neuen 5. Ministerialabteilung entschlossen. Sie wird von der 4., der wirtschaftlichen Abteilung, abgetrennt. Der neuen Abteilung, in der von bekannten Persönlichkeiten, u. a. Geheimer Oberregierungsrat Wiebdeld und Landrat Freiherr von Braun als Referenten tätig sein werden, sind sämtliche Ernährungsfragen zur Behandlung überwiesen worden. Zu ihrem Dirigenten ist Präsident Dr. Kautz bestellt worden.

Breslau, 26. April. (WTB. Nichtamtlich.) Wie die Blätter aus Rawitsch melden, entstand Sonntag morgen um 2 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche ein Brand, der die Kirche bis auf die Umfassungsmauer einäscherte. Die Ursache ist wahrscheinlich in der Unvorsichtigkeit bei Klempnerarbeiten zu suchen.

---

innigen Verhältnisses zum Morgenland. Es ist eine Wiederherstellung: Der Traum der Staufer in einem jugendlich verwandelten Geschlecht". So leitet Alfons Paquet ein neu erschienenes Reisebuch über Palästina ein, das als neues Problem mit dem Kampf um den Suezkanal in unseren Gesichtskreis getreten ist, nachdem es bis jetzt uns nahe gewesen ist als Geburtsland unseres Glaubens. Natur, Landschaft, Menschen, Gegenwart, Vergangenheit, Zukünftiges fließen in dem Buche zu einem Bilde des wirklichen Lebens zusammen, dem Wort und Ton Farbe, Rhythmus, Seele und Stimmung der Dichtung geben.

Eine nationale Genugtuung bereitet ein neues Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", über den Tabak (Anbau, Handel und Verarbeitung. Von Jac. Wolf). Denn es erweist den gewaltigen Fortschritt, den Deutschland auf diesem wirtschaftlichen Gebiete gemacht hat. Der sowohl mit Produktion als auch den wirtschaftlichen und den sozialpolitischen Verhältnissen gründlich vertraute Verfasser geht auf die Bedeutung des Tabaks für den Welthandelsverkehr und auf die Fabrikationsmethoden, schließlich auf die verschiedenen Systeme der Tabakbesteuerung ein.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Das verblendete Russland.

Lange vor Ausbruch des Krieges wurde in Rußland systematisch gegen Deutschland gehetzt. U. a. hat ein Herr Dr. Goldstein, seines Zeichens Privatdozent in Moskau und Günstling der Witteschen Aera das Wort geprägt, daß Rußland keine Kolonie Deutschlands sein dürfe. Aus diesen Stimmungen heraus, die in den andauernden finanziellen Nöten des Staates stets neue Nahrung fand, wurde der Agrarstaat Rußland mit schier unüberbrückbaren Zollmauern für industrielle Erzeugnisse umgeben. Hinter ihnen aber wuchs eine eigene ganz auf Staatsbestellungen angewiesene Industrie künstlich empor. Sie ist eingestandenermaßen nicht in der Lage, die Bedürfnisse des eigenen Marktes zu befriedigen. Sie arbeitet trotz der geringeren Löhne und Rohstoffpreise teurer und schlechter wie die deutsche. Selber ein Kind fremden Kapitals kann sie nicht, wie die deutsche, längere Kredite zu vorteilhaften Bedingungen gewähren, versteht sich auch längst nicht in dem Maße, den örtlichen Bedingungen des Marktes anzupassen.

Die großen militärischen Niederlagen Rußlands scheinen auch wirtschaftlich zu einer Ernüchterung geführt zu haben. Es wirkt geradezu komisch, daß Versammlungen, die offiziell zum Zweck der Bekämpfung der deutschen Erzeugnisse einberufen werden, in eine unfreiwillige Anerkennung deutscher Arbeit ausmünden. Wir haben gestern nach der „Rjetsch“ berichtet, daß die Zentralstelle der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft in einer Sitzung, die über Maßnahmen zur Bekämpfung des deutschen Handels beraten sollte, zu dem Ergebnis gelangte, die russischen Industriellen müßten sich die deutschen zum Vorbild nehmen. Noch bedeutungsvoller scheint uns ein Gutachten des Omsker Börsenkomitees zu sein, in dem es nach der „Rjetsch“ vom 14. April u. a. heißt: „Das jetzige Bestreben, uns von der deutschen Vergewaltigung zu befreien, öffnet den Weg zur gleichen Abhängigkeit von anderen Staaten.“

Hier wird mit dürren Worten die Unfähigkeit der eigenen Industrie und die Widersinnlichkeit der Bestrebungen zum Ausschluß der deutschen Industrie festgestellt. Wer aber glaubt, daß aus dem klar erfaßten Gedanken die richtigen Schlußfolgerungen gezogen werden, der kennt nicht die Sprünge russischer Logik, das große Beharrungsvermögen auf einmal eingeschlagenen törichten Wegen, kurz die Verblendung Rußlands.

Der einzig richtige Gedanke, der sich einem in diesem Zusammenhang förmlich aufdrängt, ist doch der: Zurückgreifen auf die Quellen der eigenen Kraft, die Landwirtschaft nach Kräften fördern und den industriellen Erzeugnissen fremder Länder den Eingang möglichst erleichtern. Statt dessen befürwortet das genannte Gutachten eine Entwickelung der russischen Industrie!

Eine zeitlang schien es so, als sei Rußland vom Schlafe erwacht. Die Agrarreform brach mit dem für die Dauer unhaltbaren Kommunismus am bäuerlichen Grund und Boden. Sie hätte bei richtiger Durchführung ein Aufblühen der russischen Landwirtschaft herbeiführen müssen. Heller Wahnsinn wars, mitten in der Zeit, wo das große Werk im Gange war, einen Krieg zu beginnen. Einsichtsvolle Leute, wie der Landwirtschaftsminister Kriwoschein haben sich daher auch mit aller Gewalt gegen den Krieg gestemmt. Sie blieben aber in der Minderheit. Jenes Wort, Rußland dürfe keine deutsche Kolonie sein, wurde auch auf die Ausfuhr der eigenen Getreideüberschüsse angewandt. Der Agrarstaat Rußland, in seiner wichtigsten westlichen Grenze dem deutschen Industriestaat benachbart, brauchte plötzlich wieder einen eisfreien Hafen, um sein überschüssiges Getreide in aller Herren Länder, nur nicht — oder wenigstens nicht in der Hauptsache nach Deutschland auszuführen. In dem Drange nach diesem eisfreien Hafen hat der russische Staat die größten Erschütterungen erlebt. Er wird auch jetzt wieder den kürzeren ziehen müssen.

Die wirtschaftliche Voraussetzung dieser Bestrebungen, eine steigende Produktivität der eigenen Landwirtschaft, wurde aber nicht geschaffen. Diese blieb nach wie vor im höchsten Grade extensiv. Auf fette Jahre mit großen Ernten folgten periodisch immer wieder die mageren. Ganz besonders große Schwierigkeiten hat die russische Landwirtschaft gerade jetzt durchzumachen. Darüber veröffentlicht Professor A. Hollmann in der Kölnischen Zeitung sehr eingehende Betrachtungen. Mit der Unterbindung der Ausfuhr sei nicht nur die russische Volkswirtschaft ihrer wichtigsten Einnahmequelle beraubt, sondern auch der landwirtschaftliche Betrieb seines wichtigsten Betriebsmittels, nämlich des Betriebskapitals. Auch der Mangel an Arbeitskräften mache sich sehr fühlbar. Mit Besorgnis sehe man dem kommenden Frühjahr entgegen. Ueberall höre man jetzt Stimmen: „Es ist niemand da, um zu arbeiten, kein Saatgut, kein Vieh; wie sollen wir im Frühjahr auskommen?“

Man wird sich vergegenwärtigen müssen, daß keineswegs ganz Rußland Getreideüberschüsse erzeugt. Nur im südlichen Schwarzerdgebiet sind diese regelmäßig vorhanden. Bei der Unzulänglichkeit der Verkehrsverhältnisse ist eine Ueberführung der Getreidevorräte aus einem Gouvernement in das andere immer mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Heute, wo die Eisenbahnen fast vollständig von der Militärverwaltung in Anspruch genommen werden, ist das nahezu ganz ausgeschlossen. Infolgedessen ist ein großer Teil der ohnehin dürftigen Ueberschüsse dem Verderb ausgesetzt. In weiten Gebieten steht aber das Gespenst der Hungersnot vor der Tür. Durchweg herrscht eine große Teuerung. Die Petersburger und Moskauer Duma beantragten, nach „Rußkoje Slowo“ vom 31. 3., die Einrichtung eines Reichs-Hauptausschusses aus Vertretern der Regierung, Städte, Semstwos und Beigeordneten zwecks Ermittelung der Nahrungsmittelvorräte, der Regelung ihrer Verteilung und der Angemessenheit ihrer Preise. Dabei werden aus verschiedenen Teilen des Reiches Angaben gebracht, welche die wachsende Teuerung dartun.

Moskau hat 5 Millionen Rubel für städtische Nahrungsmittelfürsorge beantragt.

Astrachan hat keinen Zucker. Es bemüht sich um Zufuhr von 15 Waggonladungen.

Tiflis. Der Gouverneur hat die neuen Höchstpreise nicht bestätigt, da danach die Fleischer 28 Prozent statt der bisherigen 14 Prozent verdienen würden. Die Fleischer halten darum Ware zurück.

Wiatka kam dem Wunsche nach Einführung von Höchstpreisen nicht nach. Der Gouverneur geht daher mit Ordnungsstrafen gegen die Spekulanten vor.

Charkow. Auf dem Ringe kam es zu stürmischen Auftritten. Die Bäuerinnen verlangten 50 Kop. für 10 Eier. Die Händlerinnen verweigerten den unerhörten Preis. Die Erregung mußte durch die berittene Polizei gestillt werden. Diese setzte den Preis auf 40 Kop. herab. Darauf verließen die Bäuerinnen unter Mitnahme der Ware den Markt.

Tiflis. Die Eierhändler verkauften das Ei mit 4 anstatt 2½ Kop. Die Polizei ließ alle Bestände zu den Höchstpreisen ausverkaufen. Die Folge ist, daß die Händler keine Eier hereinbringen.

Bronitzy klagt über ungeheure Preise. Eier 5 Kop. das Stück, Butter 60—70 Kop. das Pfund (-1,50—1,77 das deutsche Pfund).

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 26. April. (WTB. Nichtamtlich). Die Tendenz am heutigen Börsenverkehr kann als fest bezeichnet werden, doch machte sich eine Zurückhaltung bemerkbar, sodaß die Umsätze keinen größeren Umfang annahmen, wenn sich auch auf einigen Gebieten, wie für Montanpapiere und chemische Werte, bei einigen guten Umsätzen etwas lebhafteres Geschäft entwickelte. Heimische Anleihen blieben bei Umsätzen gut behauptet. Ausländische Valuten neigten zur Schwäche, nur österreich. konnten ihren Kursstand behaupten. Geldumsätze unverändert.

Stand der Badischen Bank am 23. April.

1914	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1915	gegen die Vorwoche
9 263 346	–1 142 137	Metall-Bestand	8 226 969	+ 13 228
16 219	+ 470	Reichs- u. Darlehens-Kassen-Scheine	86 033	+ 31 532
3 297 970	–1 624 560	Noten anderer Banken	1 389 209	+ 14 250
17 056 963	– 103 518	Wechselbestand	11 941 924	+ 630 849
13 147 286	+ 893 806	Lombarddarlehen	8 934 396	–1 166 138
933 726	+ 32 721	Effektenbestand	1 592 380	– 101 247
5 311 657	– 980 005	Sonstige Aktiva	8 303 084	+1 730 832
		Passiva.		
9 000 000	(unver.)	Grundkapital	9 000 000	(unver.)
2 250 000	(unver.)	Reservefonds	2 250 000	(unver.)
23 093 200	+2 781 300	Notenumlauf	16 122 100	–1 119 200
15 151 711	+ 96 502	Depositen	9 940 415	–1 150 955
933 698	+ 22 452	Sonstige Passiva	837 009	+ 19 481

Metalldeckung des Notenumlaufs 38,62%, gegen 36,09% in der Vorwoche und 40,67% im Vorjahr.

Die Rückwirkung des Krieges auf die russischen Staats-Sparkassen.

Der Krieg hat nach der „Rjetsch“ vom 16. 4. die normalen Zustände in der Betätigung der Sparkassen völlig umgeändert. Während der letzten vier Jahre war eine sinkende Tendenz der Einzahlungen zu beobachten. Zum Teil war diese Erscheinung zu erklären durch die intensive Zunahme der Einzahlungen bei den Einrichtungen für den Kleinkredit. Sowohl absolut als relativ überstiegen die Einzahlungen bei diesen diejenigen bei den Sparkassen. Im Juli 1914 war zunächst ein starker Abstrom des Geldes in Verbindung mit den hohen Ausgaben der Privaten für ihre Mobilmachung zu konstatieren. Etwa 40 Millionen Einlagen wurden den Sparkassen entzogen. Doch schon in den nächsten beiden Monaten erreichte der Bestand der Sparkassen die Norm der Friedenszeit. Dann begann eine Steigerung der Einlagen, die alle Berechnungen der Friedenszeit umstieß. Im Dezember allein betrugen die Einlagen soviel wie die gesamten Einzahlungen des Jahres 1913, nämlich 30 Millionen Rubel, im Januar stiegen sie auf 60 Millionen. Während des ganzen Krieges bis 1. Februar wurden 132 Millionen eingezahlt. Den richtigen Maßstab für diese Kparätigkeit erhält man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Barbestände der russischen Staatskassen im ganzen rund 2 Milliarden betragen.

Eine genaue Begründung für diese eigentümliche Erscheinung vermag die Zeitung nicht anzugeben; sie nimmt an, daß einmal das sparsamere Leben der Bevölkerung infolge des Verbotes des Alkoholgenusses, ferner aber die starke Ausgabe von Papiergeld dazu geführt hätten. Obgleich die Liberalen sonst grundsätzlich gegen die Verwendung der Spargelder des Volkes für staatliche Zwecke sind, hält es die „Rjetsch“ doch angesichts der großen Geldnot, die erhellt aus der Verminderung der Einnahmen aus dem Schnapsmonopol, der Steigerung der Staatsausgaben durch den Krieg und aus dem niedrigen Stand des Rubelkurses, für geboten, diesmal die Sparkassen anzugreifen. Ueber die Art, wie dies unter größtmöglichster Sicherung geschehen kann, werden längere Erörterungen angestellt, die darin ausklingen, daß der leitende Gesichtspunkt dabei die Heranziehung aller Mittel zur Stärkung der Staatsfinanzen sein müsse.

Handel und Industrie.

Amerikanische Automobil-Ausstellungen während der Kriegszeit.

Ueber die jüngst in Chicago stattgehabte „Automobil - Ausstellung“, einer der bedeutendsten alljährlich in den Vereinigten Staaten stattfindenden Fachveranstaltungen dieser Art, liegen der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ eingehende Mitteilungen des Kaiserlichen Konsulats in Chicago vor. Die Veranstaltung war von 307 Firmen (90 Automobilfabriken und 217 Zubehör-Ausstellern), darunter aus dem Auslande allein von der italienischen Fiat-Gesellschaft, beschickt und beschränkte sich im Gegensatz zu ihren Vorgängerionen lediglich auf Personenwagen. Es ist schwer zu beurteilen, ob der Grund hierfür im Raummangel lag oder in der Ueberhäufung der amerikanischen Industrie mit Aufträgen seitens der Regierungen des Dreiverbandes, so daß es einer weiteren Anregung des Geschäftes nicht bedurfte. Die Ausstellung war außerordentlich stark besucht; auch der Absatz war sehr bedeutend. Die Käufer gehörten zum großen Teil den Klassen des Mittelstandes an. Weitere Einzelheiten über die Beschickung der Veranstaltung sind an der Geschäftsstelle der Ständigen Ausstellungskommission (Berlin NW., Roonstraße 1) zu erfahren. Dort liegen auch das Aussteller-Verzeichnis sowie eine ganze Anzahl mit Abbildungen versehener Firmen-Kataloge und einige amerikanische Fachzeitschriften mit eingehenden Schilderungen der Ausstellung aus. Interessenten, die sich über die gezeigten Neuerungen, über Form, Einrichtung und Ausstattung der zur Schau gestellten Wagen unterrichten wollen, können das Material an der genannten Geschäftsstelle einsehen oder es späterhin auf Antrag auch für kurze Zeit übersandt erhalten.

Warenmärkte.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. In der abgelaufenen Woche machte sich infolge der andauernd sehr niedrigen Preise für geringe Hopfen wieder eine stärkere Nachfrage nach gelber Ware geltend. Unter anderem trat auch der Exporthandel neben dem Kundschaftshandel sowohl am Nürnberger, wie an anderen Hopfenmärkten wieder einmal stärker als Käufer auf. Dies ist umso bemerkenswerter, als für die nächste Zeit doch voraussichtlich wenig Gelegenheit zur Ausfuhr von Hopfen vorhanden sein wird. Die Exportkäufe sind eben in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich die Bezieher durch den niedrigen, sich zur Zeit auf 15 bis 32 Mark belaufenden Preis für billige Hopfen zu deren Entnahme verleiten lassen, in der Berechnung, daß sie zu diesen Notierungen immerhin selbst noch einige Zeit Lager- und andere Spesen vertragen, um seinerzeit noch vorteilhaft an den Mann gebracht werden zu können. An einzelnen Markttagen der Berichtswoche stieg der Umsatz bis auf 250 Ballen, was in letzter Zeit wenig der Fall war, im allgemeinen Tagesdurchschnitt bezifferte sich auf etwa die Hälfte dieses Betrages, während die Bahnabladungen trotz der noch ziemlich erheblichen Vorräte an den Produktionsorten im Durchschnittsrahmen von täglich 55 Ballen hielten. Zum Verkauf gelangten in der Berichtswoche hauptsächlich geringe und mittlere Markt-, Hallertauer- und Württemberger-Hopfen im Preisrahmen von 20 bis 50 M. Bessere und beste Ware aus dem Hallertau, Württemberg und dem Elsaß ist nur noch in geringen Mengen vorhanden und wird bei fester Preishaltung bis 75 M. bezahlt. Die Brauereien treten nur sehr zurückhaltend am Markt als Käufer auf. Sie haben zumeist in Anbetracht der geringeren zulässigen Bierproduktion keinen vordringlichen Bedarf an Hopfen, ja sogar vielfach noch sehr erhebliche Vorräte, und sind mit Rücksicht auf die Ungewißheit, ob das Braukontingent nicht demnächst noch eine weitere Einschränkung erfährt, naturgemäß sehr vorsichtig in der Eindeckung mit Brau-Rohmaterialien. In den Hopfengärten erwiesen sich die Hopfenstöcke im allgemeinen als gut überwintert, doch wurden sie vielfach durch anderen Feldfrüchte-Anbau ersetzt. An den elsässischen, badischen und böhmischen Märkten machte sich in jüngster Zeit ebenfalls wieder etwas lebhaftere Kauftätigkeit, ebenfalls vorwiegend in geringer Ware zu unveränderten Preisen, geltend.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 26. April. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnfrei Mannheim.

	26.	22.
Rumänische Gerste	63,64	64,63
Mais mit Sack alter Ernte	61,52	62,63
" " " neuer "	60,50-60,80	60,81
Rotklee: Pfälzer	—	—
Italiener	—	—
Luzerne Italiener	—	—
Esparsette	—	—
Weizen-Auszugsmehl (00) *)	47,25	47,25
Weizen-Brotmehl m. 30% g. Roggenbm. *)	40,75	40,75
Roggenmehl einheitlich 82% *)	40,50	40,50

*) Bäckerpreis frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband.

Tendenz: Gerste und Mais ruhiger.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 26. April. (WTB. Nichtamtlich). Am heutigen Frühmarkt fanden keine Notierungen statt. Am heutigen Mittagsmarkt fanden keine Notierungen statt.

Tendenz: Auch am Getreidemarkt fehlte heute jede Anregung. Die Tendenz war aber infolge kleiner und wenig guter Zufuhren fest. Lokomais wurde mit 620—640, feine Sorten mit 640 bis 650 gehandelt. Rollende Ware war wenig gefragt. Für Gerste mittlerer Qualität forderte man bis 670. Der Bedarf für Maismehl hat nicht nachgelassen. Das Angebot war ziemlich reich und die Preise hierfür notierten 78 bis 87. Mais-Futtermehl wurde mit 35 bis 37 umgesetzt.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 26. April. (Privat-Telegr.) Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik De Fries u. Co., Düsseldorf, beantragt der am 27. Mai stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von wieder 5 Proz. Nach Abschreibungen von M. 233 364 (auf i. V. 234 959 und außerdem M. 28 000 Sonderabschreibungen) verbleibt ein Reingewinn von M. 205 202 gegen Mark 237 913.

⊡ Berlin, 26. April. (Von uns. Berl. Bureau). In der heutigen Hauptversammlung der Grube Leopold bei Edderitz A. G., welche die Dividende auf 7,5 v. H. gegen 9 v. H. im Vorjahre festsetzte, bemerkte der Vorstand, daß es gelungen sei, auch für die Tiefbauten Kriegsgefangene zu beschäftigen, wodurch dem Arbeitsmangel einigermaßen abgeholfen werde. Völlig seien dagegen die Schwierigkeiten in der Arbeiterfrage allerdings noch nicht überwunden. Im Juli werde ein Kohlenbagger in Betrieb genommen werden, der drei Viertel der ganzen Förderung auf maschinellem Wege besorgt. Für die elektrische Zentrale könne man mindestens bis Ende des Jahres auf eine wesentliche Erhöhung des Stromabsatzes rechnen durch Stromabgabe zu Kriegszwecken. Jedenfalls könne man nach den bisherigen Ergebnissen wieder ein befriedigendes Jahreserträgnis erwarten.

⊡ Berlin, 26. April. (Von uns. Berl. Bureau). National City Bank Consortium übernahm 45 Millionen Dollar 6proz. argentinische Anleihe, tilgbar in 5 Jahren, die zur Hälfte in Newyork und London untergebracht werden sollen.

5. Preuss.-Süddeutsche (231. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Ziehung vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.

Zur 5. Klasse, welche 174 000 Gewinne und zwei Prämien im Gesamtbetrag von über

64 Millionen Mk.

enthält, habe ich noch Lose abzugeben.

Preise für	1/8	1/4	1/2	1/1 Lose
	M. 25.—	50.—	100.—	200.—

Bestellungen erbitte umgehend.

Gr. Bad. Lotterie-Einnehmer **Gutjahr, Mannheim** B 6, 25.
Telephon 1985. 28907

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Mannemer Bilderboge.

Soldate, Birger un Bauere!

Gott schtrof England un de Deiw'l solls hole. Immer un immer widder die Reklamazione vun wege dem Bilderboge. Wo soll ma' dann all deß Blech hernemme, wo uff allem ed'l Medall Beschlag liegt. Wann's unsere Soldate noch-ging mißt alle Dag in Mannem waß humo-rischdisches vorkumme, daß se Samsdags un Sunndags waß zu lache hätte. De letschde Bilderboge is scheint's bis an die Front kumme, ohne besondern Passagierschein wie ich do als enn Brief sch'.

Was soll ma' dann heit widder gut's bringe ohne besonders anzuschtoße. Iwrigens gibt's alleweil niz anschtößerisches als wie bei unsere **Schtroßebahn.** Alle Augeblick drehte sich zwee so Gemithsmensche un halte Verbandsdag ab. Es haben sich innig verbunden! De Schtroßebahnwage No. so und so viel und de Kutscher so un so. Die sin noch nicht recht z'sammeg'fahre, hawe se schun Krach in alle Ecke, heeße sich ennaner Rindviecher, dann werre se vun eem im langsame Schritt herteilende Schutzmann in's Poesiealbum eingedrage. Iwereinsl geht dann jeder seiner Weg weiter, weil die Drimmer vun Karthago, wo's gewe hott, 's fortfahre nit erlaawe.

E angenehmi Abwechslung kummt jetzt durch deß, daß ma jetz weibliche Schaffnerine kriche. Hoffentlich kriche die Schaffnerine ke so lange Schtrecke rausgluckt, dann gege die Dame muß ma e bissl galant sein. Mir bitte recht freundlich — un ungekehrt — il aach g'fahre. E Koenigreich vor en Lewensmittlbeamter wo's alle Zeit recht macht. Der wo deß ferdig bringt, soll de Finger in die Hech schtrecke un die wo's nit ferdig bringe, solle drunne losse (sie losse all drunne de Finger). Die arme Bäcker werre ball verrickt vor lauder Brotmarke un die Brotmarke werre ball verrickt, vor lauder Durchenanner. Do meene als die Soldate mir hätte in Mannem de Himmel uff de Erd un ke Sorge. Neilich hotts bei uns emool schiergar Mord un Dodtschlag gewe, wegem z'sammenzähle vun denne Brot-Gramm. Die Bäckerfrau hott's nit z'samme gebracht un die anner Fraa aach nit un zuletscht sin so hinnerenanner kumme, daß denne uff'm Lewensmittlamt unbedingt die Ohre g'schellt hawe misse, daß jeder gemeent hott, er hätt'n Telefonkoschde im Kobb un die sämtliche Schtroßehändler dhäte mit ihrem Geloit in de Gilliotinestroß rum fahre — Hoffentlich hawe ma jetz noch so viel Wecke wie Umschtänd un Brotmarke, dann hawe ma zu fresse bis die Russe ke Läus mehr hawe, un deß dauert lang. Nun ich in Rußland hawe die Russ' aach Läus — hott de Krischdian neilich gschriewe. Ja ja so is'i. Einigkeit macht schtark, un deßwege bleibt for de Bilderbogemoler nit viel iwrig. Friher wo die Berbrie noch am Ruder ware, do hotts als Schtoff gewe, awer jetz misse ma schun ruhig un brav sein. An dere letschde Bürgerausschußsitzung hotts zwar schun widder e bissl gemuttstlt, wie man so secht, awer de Mantel vun de Einigkeit hott alles zugedeckt.

E bekannti Mannemer Persönlichkeit hott sei verzigschde Geburtsdag g'feiert, de Schtraitz'l-peter. Der Kerl is'n Ragimentsdrickeberger un is bei der große Bardei der Unabkömmliche. Er hott zwar neilich en Gascht mit eme Knewelbart im Hawereckl gfrogt: Du, hott 'r gfogt, bisch—sch—schd du en Fron—ß—ßoß, do schl—schl schlog ich da glei e—eni un—uff die Schnu—u—ud. Er hott vum de Schtammgäscht im Apollo e Uhr kricht, awer er hott gemeent, e W—to—worscht, wär g'scheidter gewest, die dhät'r besser kenne wie die Uhr. No, dem Glückliche schlägt awer ke Schtund un's werd am beschde sei, er dhut se glei versetze — wann's möglich is.

Während bei uns in Mannem alles noch recht billig is, z. B. de **weiße Sand un's Wasser**, sin annere Sache uff de schwindelhaftesche Hokunfutur. Unser Hochzett'l kriche unser Weiwer schun wie de Wocheschielblan vum Theater in de Zeitung zu lese. Neilich hott sogar emool drin g'schtanne ma soll als Kriegskoscht — **Kärwlsubb, Rehbrote mit Kumbott** un ausgerechnt Apfelstinkle dezu esse. Deß dhät ich aach esse — wann ich Geld hätt. — Rehbrote mit Kumbott — alter Rehbrote. Ma solls so nit sage — awer e bissl e Bankerotterklärung vun de deitsche Hausfraa is's doch, daß man jetz ersicht sage muß, daße schbarsam sei' soll. Neigierig bin ich, wann de neie Modezett'l kummt, was unser Weiwer un Mädle anziehe un uffsetze solle. Soll awer so leeni noch Paris riche, hott neilich die Howelschbähnkäthe gsogt in de verschnie drive iwer'm Jordan — wie se mit eme Sack voll Schbäh uff'm Kobb eenere bessere Dam im vorbeigeh iwer de neie Hut gfahre is. Uff de eene Art war's so nit schöen vun dere Käthe, awer de Neid bringts halt weit. Iwrigens hott die Fraile Käthe en kleene Bu' un die Dam vielleicht noch keener — Etsch awer Mirwele — e Maadl is ke Biwele. 's hott halt immer eens ein annere waß voraus.

Im unserm Mannem drifft ma alleweil wie gsagt wenig Neies an. Am erschde Abril hawe ma, was ich nochdräglich bemerke möcht, unserm Bismarck zum Geburtsdag gradliert, doch ziemlich leise — noch alter bekannter Weise — 's war e biss'l arg mager — mit Verlaub — ma hott halt gemerkt, daß die Gradulante en heillose Reschbeckt vorm Bismarck hawe. 's hott keener sich gemuckst. Ganz leis sin se an's Denkmol als wannse si dischenire dhäte. Sin se schun recht sachte angdabbt kumme, awer noch dere Huldigung sin se im waren Sinn deß Wortes verduft. Mir wo in de Edabbe hawe schteh' misse, hawe deßwege aach mit viel mache kenne — un sin aach verduft un ich hab ma uff den Katzejammer wo ich bei dem Akt ma geholt hab — en Bismarckhering in eener Werschaft gewe losse, daß mas widder besser werre is.

Immer norr lustig Kinder — wenn ihr aach hungert — deß is's richtige Schbrichwort, awer unser Hauschunger is waß anners. Mir misse jetz sehe, daß ma e biss'l größer werre.

Unser Schtadtverordnete un Landdagsabgeordneter **Böttger** is jetz Fortkummandant in Antwerwe. Die Woch hott'r e Kard gschriewe, daß'r sich ganz wohl fihle dhut — ergo — waß em gfallt muß a obhalte un er werd hoffentlich des Forts nit **mehr besse hergewe.** Iwerhaubt is ganz Antwerwe mit Mannemer wie gebläschert. Wo ma hi'guckt schiebe Quadrätler beisamme. Die ganze Forts hawe ma im Besitz un de Schreiwer hott glab ich schun e paar Fiiiale außerum. Do kann ma mobierlich alles hawe waß ma will — sogar Heeb. — Unser Alterthumverein macht e großi Sammlung vun Kriegsandenke un do mecht ich unser Landsleit höflich bitte uns e leere Hils vun de fleißige Berta als Andenke mitzubringe. Vielleicht kann se en Kraftfahrer mitnemme uff'm Heemweg. Do mache ma dann e Hänk dron un wanns Friede is — losse ma se fille.

Waß muß deß feine Mannemer Landwehrmann gut dhu, wann'r die dick Berta am Hals henke hott — un drinkt draus — aus dere Hils — wo die Hänk emool dran kummt — wann ma se hawe.

Friher hott ma als geuzt un hott als gsunge be' Mutter de Landschtorm kummt, awer heit Reschbeckt un Hochachtung vor unserm Landschturm. Iwerhaubt hotts do Leit debei, vor denne muß ma de Hut abduh' — schunscht schlage sen eem rumer. Wann ma norre emool hi dirft un gucke wie's unsere Landleit ging — hott die Woch e Fraa gjacht. So viel mehr beert, grinde se jetz 'n Verein verschiedene Damme un wolle en Herrenausflug noch Antwerwe mache. Jedi Woch solle zehn Penning Beitrag erhowe werre. E schwen Vergniege vor unser Landwehrleit, wann die so lang waade mißte, bis's Fahrgeld haus wär. Drei Johr ginge do mindeschdens druff. 's werd alls besser sei, ihr bleibt dehem, dann so lang dauerts jo doch nit mehr un die Franzose sin aach froh, wann se widder so, wenig hoffentlich wie meeglich heemkumme. Unser neies angeworbenes Belgie hilft uns schun uff die Fiß. Zigorigemiß hawe se gebaut un dhun uns mit versorge. E biss'l bitter is jo die belgisch Koscht for uns, awer deß Zigorigemiß is noch bitterer — dezu wann's versalze is. Billig is's jo grad aach nit, 's Pund koscht zwanzig Penning un wann ma' zwee Pund nimmt koscht's verzig. Awer als Salat do schmeckt's ganz ausgezeichn't. Iwrigens hawe mir Mannemer Buwe schun Zigorie g'sucht in de Baamschulgärde, do hott e Handvoll en Dhaler gekoscht — wann se eem verwischt hawe mit eme Hänkkorb voll — en Hänkkorb is'n Korb wo an eem hänke bleibt — und deß war dann noch bitterer. Awer an bitterschde war de Zigorie vor's Gericht schwer, dann domols hawe „die" wo Zigorie g'sucht hawe — aach keen Dhaler g'hatt. Unser friherer Zuschtiz war awer nit so, die hawe aach e Mark genumme, wann se se kricht hawe. Iwerhaupt hott ma' friher bei uns sogar beim Gericht die Schtrofe un Koschte abg'handelt — doher hawe ma' de Name Sid-Westdeitsche Handelsmedrobole.

Awer Birger freeje ma' uns, daß unser brave Landsleit sich in Antwerwe erhole kenne un all g'sund un munter widder heem kumme. Antwerwe is nämlich e scheeni un e werwolli Stadt un baßt ganz gut zu unserm Mannem. Newebei is's aach e feldeni Schtadt un mit große Opfer erobert worre. Hoch leb' unser Antwerwe. Vun Antwerwe e klee biss'l links liegt deß berihmte England un deß misse ma' immer im Aach b'halte. Zwische England un Deitschland liege unser Unnerseeboot, e ganz angenehmi Abwechslung for die Galgeschtrick. So lang ma' noch mit niwer schieße kenne, solle uns die Engländer die Zung riwerschtrecke so lang se wolle — mir denke unser Dheel — awer gfalle losse ma uns niz, iwerhaubt mir Mannemer. Mir verschtehne nämlich aach e biss'l vum Wasser, die merschde sin jo halwe Schiffsknibbl. Mir misse ans Meer, dann mir sin aach „mehr" wie die ganz Brut.

Halt aus! ihr Mannemer in Antwerwe. Vielleicht krich ich emool 'n Zivilversorgungsschein, dann mach ich e Inschbecktionsrees noch Belgie un hernochdert baue ma a e Fort mit dem Name — 's **Fort Mannemer Wuppdich** — do hoscht eens. Gott schtrof England. J. B.

Die Verwundeten trinken ihn gern.

Infolge Ihres gefälligen Schreibens vom 12. d. M. bittet das Reservelazarett I um Uebersendung eines weiteren Quantums coffeïnfreien Kaffee Hag. Gleichzeitig teilt Ihnen das Reservelazarett wunschgemäß mit, daß der Kaffee Hag von den Verwundeten gern getrunken wurde und auch sehr gut bekommen ist.

Br . . . . 16. 2. 1915. **Der Chefarzt vom Reservelazarett I.**

2149

Verkehr mit Futtermitteln.

Der Absatz der für die tierische Ernährung erforderlichen Futtermittel mit Ausnahme von Hafer und Gerste, deren Verteilung zum Aufgabenkreis der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung gehört, ist für das ganze Reichsgebiet der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin übertragen. Die Bezugsvereinigung darf die Futtermittel nur an die auch für die Landesversorgung zuständigen Kommunalverbände abgeben. Die Stadt Mannheim bildet einen Kommunalverband.

Die Futtermittel sind im Ganzen vorerst nur in geringen Mengen vorhanden, sodaß der einzelne Kommunalverband bei der Verteilung und der Tierhalter beim Verbrauch die äußerste Sparsamkeit walten lassen müssen.

Der Kommunalverband Mannheim-Stadt hat den Vertrieb der Kleie, der zuckerhaltigen Futtermittel einschließlich Trockenschnitzel und der in der Bundesratsverordnung vom 31. März 1915 (Bekanntmachungen Gr. Bezirksamts und des Bürgermeisteramts in den Tagesblättern vom 7.—9. April 88, 98.) im einzelnen bezeichneten Futtermittel vorerst dem Getreidebureau der Badischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Mannheim, Binnenhafenstraße 9, Telephon 1678, übertragen. Das Getreidebureau ist ermächtigt, den Verkauf namentlich in kleineren Mengen auch durch die in verschiedenen unserer Vororte bestehende Landwirtschaftliche Genossenschaft und durch den Privathandel besorgen zu lassen. Das Getreidebureau ist verpflichtet, unmittelbar oder durch seine Verkaufsstellen nicht nur an Genossenschaftsmitglieder, sondern an jeden Verbraucher, der sich über den Bedarf durch eine Bescheinigung der Direktion des städtischen Schlacht- und Viehhofes ausweist, Futtermittel in der nach dieser Bescheinigung zulässigen Menge gegen Barzahlung zu den behördlich festgesetzten Preisen abzugeben. Die vom Getreidebureau mit dem Verkauf beauftragten Geschäfte sind durch Aushang kenntlich gemacht.

Die zum Ausweis des Bedarfs erforderliche Bescheinigung wird auf begründeten schriftlichen oder während der üblichen Geschäftsstunden vorzubringenden mündlichen Antrag von der Direktion des städtischen Schlacht- und Viehhofes, Seckenheimerstraße 144—146, kostenfrei ausgestellt. 4546

Mannheim, den 23. April 1915.

Bürgermeisteramt:

Dr. Finter. Geeger.

Bekanntmachung

Lieferung von Bett- und Weißzeug rc. für das Allgemeine Krankenhaus betr.

„Die Lieferung von Bett- und Weißzeug, Wolldecken, Bettfedern u. s. w." für das Allgemeine Krankenhaus soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Unterlagen hierzu sind bei dem unterzeichneten Amt, woselbst die Muster zur Einsicht bereit liegen, erhältlich.

Angebote auf diese Lieferung wollen verschlossen und mit der Aufschrift „Wäschelieferung" versehen unter Anschluß der Muster bis spätestens

Freitag, 7. Mai 1915, vormittags 11 Uhr

beim städtischen Materialamt L 2, 9 abgegeben werden.

Bei der Zuschlagserteilung finden nur Bewerber Berücksichtigung, die in Mannheim ihren Wohnsitz haben. Hier ansässige Vertreter auswärtiger Geschäfte können sich mit Aussicht auf Erfolg nur dann beteiligen wenn sie am hiesigen Platze ein ständiges ausreichendes Lager unterhalten.

Mannheim, den 23. April 1915.

Städt. Materialamt:

Hartmann. 4584

Kirchen-Ansage.

Katholische Gemeinde.

Dienstag, den 27. April 1915.

Jesuitenkirche. 7 Uhr Seelenamt für Elisabeth Schuh, zugleich Schüler-Gottesdienst. — ³/₄10 Uhr Seelenamt für den im Felde gefallenen Peter Hannheim. — Abends ¹/₂8 Uhr Andacht für Heer u. Vaterland mit Segen.

Versteigerung.

Im Versteigerungslokal des hiesigen städtischen Leihamts, Lit. C 5 Nr. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die

öffentl. Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:

a. für Kleider, Weißzeug, Betten, Stiefel, Schirme und dergl. **Mittwoch, den 28. April 1915.**

Die Versteigerung beginnt jeweils nachmittags 2 Uhr. 4536

Das Versteigerungslokal wird um ¹/₂2 Uhr geöffnet.

Kinder dürfen in das Versteigerungslokal nicht mitgebracht werden.

Mannheim, 22. April 1915.

Städtisches Leihamt.

Bekanntmachung.

Nr. 18556. Der Umtausch der Quittungskarten von Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Selbstversicherten, freiwillig Weiterversicherten sowie von hiesigen Betriebskrankenkassen, soweit sie den Umtausch nicht selbst besorgen, findet bei der städtischen Amtsstelle für reichsgesetzliche Versicherung E 5, 16 für die in den Vororten Beschäftigten bei den betreffenden Gemeindesekretariaten statt.

Für die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Dienstboten, der Handelsbetriebe, der Metzger, der Innungskrankenkasse der Bäcker und Wirte besorgt die betreffende Krankenkasse den Umtausch.

Zur Verhütung etwaiger Nachteile wird d. Personen, welche zum Kriegsdienst eingezogen sind und bis zum Einrückungstag invalidenversicherungspflichtig waren, dringend empfohlen, ihre Quittungskarten von ihren Angehörigen oder Vertretern umtauschen zu lassen. 4525

Freiwillig Weiterversicherte (bisher versicherungspflichtige Personen) müssen, um die Ansprüche auf Renten und sonstige Leistungen des Gesetzes aufrecht zu erhalten, innerhalb zweier Jahre vom Ausstellungstag einer Quittungskarte ab mindestens 20 Marken kleben.

Mannheim, 16. April 1915.

Bürgermeisteramt:

von Hollander.

Lapermaier.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrsmesse betr.

Die diesjährige Frühjahrsmesse **beginnt am Sonntag, den 2. Mai 1915 und endigt am Dienstag den 11. Mai 1915 und beschränkt sich lediglich auf die Verkaufsmesse.**

Wir bringen dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß an den Sonntagen die Verkaufsbuden auf den Meßplätzen innerhalb der Stadt von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet sein dürfen. An Werktagen sind für die Verkaufszeiten in den Verkaufsbuden auf den Plätzen innerhalb der Stadt die für die offenen Verkaufsstellen der in Mannheim ansässigen Gewerbetreibenden geltenden Bestimmungen maßgebend. 4543

Mannheim, 19. April 1915.

Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion.

Nr. 15561. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 22. April 1915.

Bürgermeisteramt:

von Hollander.

Schleh.

Hunde

werden gewaschen, geschoren und in Pflege genommen.

Jacobi Nachf.: Dittes, N 4, 18. 50418

Bekanntmachung.

Den Verkauf und das Werfen von Papierschlangen usw. auf den Meßplätzen betr.

Für die Dauer der Frühjahrsmesse wird hiermit auf Grund der §§ 30, 108 Ziffer 5 P. Str. G. B. folgendes angeordnet:

1. Der Verkauf von Papierschlangen und Konfetti in Meßständen und durch Hausierer ist untersagt.

2. Das Werfen mit Papierschlangen, Kelsäkörnern und Erbsen auf den Meßplätzen ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund obiger Bestimmungen bestraft. 4605

Mannheim, 8. April 1915.

Großh. Bezirksamt: Polizeidirektion Abt. 6a.

No. 15561. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 21. April 1915.

Bürgermeisteramt:

von Hollander.

Schleh.

Hochbauarbeiten

zu einem Stellwerksgebäude im Industriehafen zu Mannheim nach der Finanzministerial-Verordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Maurerarbeiten 120 cbm Aushub, 65 cbm Stampfbeton, 21 cbm Stockmauerwerk, 55 qm Riegelfachwerk; Steinhauerarbeit 1,5 cbm rotes Material; Zimmerarbeiten 7,5 cbm Tannenholz, 150 qm Streifboden, 25 qm Dachgesims; Verputzarbeit 76 qm Deckenputz, 45 qm Wandputz, 85 qm Fassadenputz; Blechnerarbeit 32 lfd. m Dachkandle, 18 lfd. m Abfallrohre; Dachdeckerarbeit 85 qm rote Biberschwanzziegel; Glaserarbeit 8,3 qm Fenster, 17 qm Verglasung; Schreinerarbeit 8,5 qm Eingangstüren, 80 qm Fußboden; Schlosserarbeiten 150 kg Kleineisenzeug, 2 Türbeschläge; Tüncherarbeit 300 qm 2maliger Oelfarbanstrich, 80 qm 4maliger Oelfarbanstrich, Rolladenlieferung 26 qm; Entwässerungsarbeiten etwa 30 m Tonrohr. Zeichnungen, Bedingnisheft im Dienstzimmer Nr. 45 der Gr. Hochbaubahnmeisterei I Güterhallenstr. Nr. 18 im Hauptgüterbahnhof Mannheim zur Einsicht, wo auch die Arbeitsauszüge zu haben sind. Kein Versand nach auswärts. Angebote verschlossen, postfrei mit der Aufschrift „Stellwerksgebäude 3 im Industriehafen" bis längstens 8. Mai vormittags 10 Uhr an uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 41104

Mannheim, 21. April 1915.

Großh. Hochbaubahnmeisterei I. J. V.: Bayer.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 26. April 1915 nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Pfandlokal Q 2, 6 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel und Sonstiges.

Mannheim, 25. April 1915.

Schreuder, 50675

Gerichtsvollzieher.

MARCHIVUM

Reformhaus Albers & Cie P. 7. 18 Heidelberger Str.
Albers Früchte-Kaffee hervorragender Bohnen-Kaffee-Ersatz, großartig im Geschmack, gesund, nahrhaft, billig. Sehr beliebt. 1 Pfund-Paket nur 60 Pfg.

Die deutsche Art.

Ein Roman aus unseren großen Tagen von Paul Burg.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1914.

20) **Fortsetzung.**

In den großen Jubel hinein kam eine Depesche von Pizorek:

„Jagemann wohl Kamerad hier Dank für Kiste. Gruß Kasimir."

Elena schenkte dem glücklichen Mädchen zwanzig Mark für die Depeschenauslagen, die doch gar nicht so erheblich gewesen waren. Beruhigt, beglückt lief sie mitten hinein in den Jubel der Straße und sang die frohen, stolzen deutschen Lieder mit.

Der Kammerherr wich die nächsten Tage nicht von seiner Karte. Er schrieb den deutschen Heeren die Wege und Siege in Frankreich vor. Mit der Begeisterung eines Jünglings las er allen, die es hören wollten, die markigen Berichte des Generalquartiermeisters vor, und jedes stillbescheidene Wort Steins von einem neuen deutschen Sieg kam schwer und stolz aus seinem Munde.

Es war ein großes Freuen in diesen Tagen, und wem ein lieber treuer Mann, ein Bruder oder Sohn im Getümmel der Schlachten fiel, der ging still aus dem Jubel beiseite und weinte seine heißen Tränen für sich.

Aber sie alle, die Frohen und die Weinenden überwältigte die Kunde: Das eroberte belgische Gebiet ist als kaiserlich deutsches Gouvernement erklärt worden. Sein Gouverneur ist der Feldmarschall von der Goltz!

Da war es um den alten Zimmern geschehen. Er stürmte in die stille Stube der Exzellenz.

„Oma, Belgien ist deutsche Provinz! Hei, das geht strammer als Siebzig.

Goltz ist Gouverneur geworden! Goltz, mit dem ich zehn Jahre Wand an Wand gewohnt habe! Er wurde mein Freund, ist ein prachtvoller Kerl; ich telegraphiere ihm. Er muß mich in Belgien unterbringen!"

„Lieber Freund! Werden Sie mir nicht untreu, bleiben Sie Ihre paar letzten Tage im Vaterlande und lassen Sie jungen Leuten den Platz an der Sonne!" bat die alte Frau mit einem wehen Lächeln.

„Platz an der Sonne! Das ist ein Wort, Oma, wir alten Leute brauchen Sonne. Mehr als die Jungen — —"

„Soll ich vielleicht auch noch mitkommen nach Belgien, Zimmern? —

Bleiben Sie doch hier!"

Er ließ sich nicht halten.

„Oma, Sie sind eine selbstsüchtige Frau, das erkenne ich jetzt. Was soll ich denn hier in Ihrer Ahnengalerie? — Die alten Bilder abstauben? — Nein, ich war immer mitten drin im Leben.

Nicht mal das letzte bißchen Freude gönnen Sie mir altem Kerl. Wer weiß, wie lange es noch dauert . . ."

Da beschied sie sich und reichte ihm die Hand zum Abschied.

„Sie sind ein alter Narr, aber eine gute Haut. Lassen Sie sich's also gut gehen, lieber Zimmern, denn zu halten sind Sie ja doch nicht, das weiß ich. Und sehen werden wir uns ja auch nicht noch einmal, wenn Sie schon bald reisen wollen.

Leben Sie wohl! Ich glaube, es ist das letzte Mal, Zimmern, daß wir uns die Hand geben."

„Machen Sie keine Geschichten, Oma; Sie überleben uns doch alle", hielt er ihre Hände.

Wehmütig schüttelte sie den Kopf.

„Nein, nein Kamerad, jetzt wird bald Feierabend geblasen für mich. Aber Sie haben ja noch ein bißchen Zeit. Sie lieber alter Ausbund."

Den weißen Scheitel neigte sie an seine breite Brust, bot ihm den Mund.

Kein Laut war in der stillen Stube um die beiden alten Freunde in dieser Abschiedsstunde.

„Schlaf ruhig, Hans Martin!" winkte Zimmern dem Bilde Jagemanns zu. „Ich suche mir mal meinen Begräbnisplatz in neuer deutscher Erde."

Er ging hinaus und schloß die Tür leise hinter sich, daß die alte Freundin nicht vor ihrer Einsamkeit erschrecke.

Und die alte Exzellenz saß weinend bei ihren schätzebewahrenden Schublädchen und Kästchen, die ihr mit den Rosenranken und goldgemalten Ketten zuflüsterten: Du hast doch uns, Großsiegelbewahrerin —!

So fand sie Elena und sprach ihr herzlich Trost zu.

„Der Onkel Zimmern ist wirklich ein Narr. Als ob sich der große Feldmarschall seiner erinnerte! Und dann wird die Depesche gar nicht ankommen, der Gouverneur keine Zeit und Lust haben, unsern siebenObenhinaus mit seinen achtzig Jahren diesen verstiegenen Wunsch zu erfüllen."

„Ach, er fehlt mir doch recht, jetzt schon. Und ist noch nicht mal unterwegs. Liebe Elena, ich habe ein Gefühl, als wäre mir mein bester Kamerad von der Seite gerissen, mein seliger Mann mir heute noch einmal im Kriege gefallen. Was wird werden —?"

Nun mußte die junge Frau die Greisin trösten, ihr immer wiederholen, daß Zimmern ja doch nicht abreisen werde. Aber der Kammerherr hielt sich das Wort. Schon am Abend brachte Lina einen Brief von ihm herauf:

Liebe Oma! Alte liebe Freundin meines Lebens?!

Ich habe also gleich depeschiert und Antwort nach Aachen ausgebeten. Damit mich die Herrn Eisenbahner auch schnell und sicher hinbefördern, habe ich meine alte Hof- und Staatsgala-Uniform aus der Mottenkiste geholt, den goldenen Schlüssel geputzt und mich in Wichs gebracht.

Wie in alten Zeiten, liebste Jagemann . . . Wenn ich mich so im Spiegel betrachte, wird mir doch weich um das alte räsonnierende Herz, und ich glaube heute: ich bin immer ein echter Narr gewesen, daß ich vor dreißig Jahren und dreißig Jahre lang bis heute . . . na, sagen wir ruhig schon vor vierzig Jahren nicht soviel Kourage aufgebracht habe, vor eine gewisse, ewig jugendliche Frau in diesem vollen Wichs hinzutreten: Oma, lassen Sie uns zusammen das Erinnern an Hans Martin tragen!

Na, es ist jetzt zu spät für uns beide. Aber den Augenblick heute morgen will ich doch als meine Kriegstrauung betrachten.

Liebe alte Marianne, lebe wohl, solange du uns noch lebst, vergiß ihn nicht, den alten

Konrad Zimmern.

Diesen ersten und einzigen Brief des Kammerherrn legte die alte Exzellenz in ein besonderes Schubfach und deckte ihn mit den roten Rosenblättern zu, die er ihr in den ersten Kriegstagen vom Wachtdienst heimgebracht hatte. Sie waren welk und strömten ein schweres, süßes Duften aus.

Die Fahnen flatterten im neuen Sieg von St. Quentin. Elena hatte schon den sechsten Brief an Erhardt abgesandt und immer noch kein Lebenszeichen von seiner Hand. Wehmütig starrte sie in den lauten Jubel hinab, bis die Straßen stiller wurden.

Ein seliger Abend zog herauf. Von den Bergen kam ein weiches Wehen und fächelte ihr die Stirn. In ihrer Seele schwang ein frohes Klingen mit. Diesen nachmittag hatte ihr die Natur ein sicheres, untrügliches Zeichen gegeben, daß sie Erhardt ein Kind in die Arme legen würde, wenn er wiederkam. Mit leisem Atem lauschte sie in sich hinein und horchte auf den zweiten Schlag des Herzens in ihrem mütterlichen Leibe, auf das Sichregen, Hinausbegehren. Nun war ein seliger Friede mit ihr. Und fern, verloren in ein dunkles Nichts war alles, was sie einst Richtiges erfreute, quälte. Was waren Bücher, Wissenschaften für ein Weib, was waren Künste, Gelehrsamkeit für eine Frau mit diesem beseligenden Wissen: Du bist gesegnet! Du wirst gebären. Ein Kind soll dir am Herzen liegen, deines liebsten Mannes Kind, euer beider Fleisch und Blut!

War es nicht aller Künste höchstes Sehnen und Vollbringen, eine Mutter darzustellen mit dem Kinde, eine gebenedeite Madonna mit dem Kinde im Schoße und dem Strahlenkranze ihrer Göttlichkeit? —

Madonna mit sieben Schwertern im Herzen! Schmerzen sollst du leiden um dein Kind. Und er ist fern, der dir den Fieberschweiß von der Stirne wischt, deine Hände hält in der höchsten Not, wo Leben und Tod sich scheiden.

(Fortsetzung folgt.)

„Gartenbau-Verein Flora".
Dienstag, 27. April, abends halb 9 Uhr in der **Liedertafel**
Mitglieder-Versammlung 30680
mit Verlosung und Stecklingspflanzen-Verteilung. Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Zur größtmöglichen Steigerung der Ernte hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, an die Inhaber von städtischen Gemüseparzellen und sonstigen Interessenten künstlichen Dünger zum Selbstkostenpreis abzugeben.
Es kommen Kainit, Ammoniak-Superphosphat u. Kalisalze in Betracht.
Der Dünger wird in der Stadtgärtnerei am Rennplatz vom 19. April bis 1. Mai jeweils nachmittags von 2 bis 5 Uhr abgegeben. Die Anweisungen dazu werden auf unserem Büro, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 89 verabfolgt. 4547
Tiefbauamt.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, 27. April 1915, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel ꝛc. 50681
Mannheim 26. April 1915.
Hildebrandt, Gerichtsvollzieher.

Granatreife
werden umgearbeitet mit Schloß u. Sicherheitskette für 6 M., mit Vergoldung und eisernem Kreuz 2 M. mehr. Bei Nichtlieferung des Granatreifes verkaufe ich das fertige Armband bei starker Vergoldung und mit eisernem Kreuz für 8.50 M. das Stück.
Hch. Braun, Mannheim P 7, 16, Heidelbergerstraße. Tel. 5921. 50682

Damenschneiderin empfiehlt sich. 3447
A 3, 8, 3. Stock.

Eine Schmiede m. Einrichtung, elektr. Betrieb zu verm. R 7, 13. 3156

Verloren
Goldene Uhr verloren, abzugeb. gegen Belohnung. Näh. in der Geschäftsstelle. 3562

Verloren gegangen an der Turnhalle hinter der Mollschule ein fast fertig **gesticktes Bild** 50×30. Abzugeben geg. gute Belohnung bei **Fischer, Krappmühlstr. 6,** 2. St. 3587

Entlaufen
Ein kleiner schwarzer **Rehpinscher** auf den Namen „Axel" hörend, entlaufen.
Der Finder erhält gute Belohnung. 50677
Lameystr. 4.

Unterricht
Junger Kaufmann sucht Unterricht in der **französischen Sprache.** Angeb. mit Honoraransprr. unter Nr. 3455 a. d. Geschäftsst.

Geldverkehr
Darlehen gibt Selbstgeb. ohne Vorspes., bei Abschl. einer Lebens- od. Kinderversich. streng reel u. diskr. ev. in 3 Tagen. Ausführl. Angeb. u. Nr. 3475 an die Geschäftsstelle des Blattes.

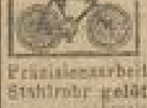
Ankauf
Gebr. Fahrrad zu kaufen gesucht. **Gontardstr. 4** 2. Stock. Tel. 4587. 50678

Ganze u. Teile künstlich, **Gebisse kauft** das Spezial-Haus dafür, die Firma **Gust. Horn** gegr. 1894 **Cöln-Nürnberg.**
Mittwoch, 28. Apr. vorm. Hotel **Kaiserhof,** 1. Etage, Zim. 2. 3581

Während des Krieges kaufe bess. getragene **Damenkleider** spez. schwarz, sowie **Herren-Bekleidung u. Schuhe,** bezahle besonders gute Preise **Frau Mantel, G 3, 2** Karte oder Telephon 3881. 96128

Zahle hohe Preise für getr. **Kleider, Schuhe, Stiefel u. Möbel.** 97800 **Majerischuk, E 4, 6.**

Neu eröffnet! T 2, 8. Wegen dringendem Bedarf kaufe abgelegte **Herren- u. Damenkleider,** speziell **gebrauchte Schuhe u. Möbel, Zahngebisse u. s. w.** Zahle die höchsten Preise. Postkarte genügt. 08868 **Frau Starkand.**

Verkauf
Herren- u. Damenräder

Neu m. voller Garantie **Einheitspreis M. 75.**
Präzisionsarbeit u. nahtlosem Stahlrohr **gelötet** (nicht geschweißt). 3898
Edelmann, Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkst. **D 4, 2.**

Kinderwagen i. schön. Auswahl preisw. **Otto Albers, C 3, 24.** Kein Laden, nur Lager. 39728

Schreibmaschine erstes Fabrikat sofort billig gegen Kasse zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 3513 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Hochelegante **Messing Bettstelle Rohr-Möbel Flur-Möbel** weit unter Preis. 50550 **J 2, 8,** im Laden.

Einfache, guterhaltene **Eßzimmer-Einrichtung** äußerst billig zu verkaufen. **Sofienstraße 24, 4. St. l.** 120

Stellen finden
Mädchen für häusliche Arbeiten, das etwas kochen kann per 1. Mai ges. **L 14, 7,** III. 50676

Perfekter Buchhalter bilanzsicher, findet **Nebenbeschäftigung.** Angebote m. Referenzen u. Ansprüchen unt. Nr. 50618 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für ein junges Mädchen aus bess. Familie Unterkunft zu **diskreter Entbindung gesucht.** Näher. Bedingungen unt. Nr. 3593 an die Geschäftsstelle.

Stellen suchen
Frau, die nur in bess. Häusern war f. **Monatsst.** Morgens od. Mitt. auch Büro. Zuschriften unter Nr. 3580 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junge freundliche Frau s. Stelle als Haushälterin zu einem älteren Herrn. Zuschriften u. Nr. 3591 a. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mietgesuche
Möbliertes Zimmer (event. Treppenzimmer) gesucht, in der Nähe des Bahnhofes o. Neckarbrücke. Angeb. mit Preis unter L. K. 3606 a. d. Geschäftsst.

Zum 1. Juli oder später 1 Wohnung von **3 Zimmern** und 1 Wohnung von **4 bis 5 Zimmern** in guter Lage, mit oder ohne Zentralheizung **gesucht.** Gefl. Angeb. m. Raumgröße u. Preisang. u. Nr. 50679 an die Geschäftsst.

Herr sucht in durchaus ruhig. Lage bei vornehm. kinderloser Familie **möbl. Zimmer.** Zuschriften mit Preisangabe unter Nr. 3595 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine große, helle **Werkstätte** zwisch. d. Quadraten O bis U für mechan. Betrieb wenn mögl. mit elektr. Anschluß **gesucht.** Zuschriften unter Nr. 3570 a. d. Geschäftsst.

Läden
Laden m. Wohn. per sof. zu vermieten, nebst 2 Zimmer, 3 Zim. u. 4 Zim. nebst all. Zubeh. per 1. Juli preiswürdig zu vermiet. Näh. **Schimperstr. 27,** 2. Stock. Telephon 1654. 3585

Zu vermieten

C 3, 1 1 Tr. 9-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. p. 1. Juli zu verm. Näh. **O 3, 10,** Laden. 47777

C 3, 19 3. Stock, 6 Zimmer mit all. Zubeh. sof. od. später zu verm. Näh. 4. St. 46732

C 4, 7 5 Zim. u. Küche, Bad evtl. m. Einrichtung per sof. zu vermieten. Näh. part. oder Teleph. 2715. 47698

C 4, 8 auf 1. April zu v. 3 Part.-Zimmer, für Büro mit Lager geeign. **III. St.** 8 Zim. mit Zub. Auskunft II. St. 16062

C 4, 17 im 2. Stock 4 bis 6 Zim.-Wohn. sof. od. spät. z. v. Näh. 2. Stock. 3156

C 7, 14 Große 5- oder 6 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Erdgeschoß 47678

D 2, 2 1 Tr. hoch, 4 Zimmer Küche, neu hergerichtet, sofort od. spät. zu vermieten 47829

D 5, 15 Laden links, u. 5 Zimmer-Wohng., 2. St. zusammen oder geteilt per 1. Juli zu verm. Näh. Hauseigent. 47760

D 5, 4 4. St. 4 Zim., Küche Bad u. Speisek. b. 1. Juli zu vm. Näh. 3. Stock. 2968

D 7, 16 Geräumige 5—6 Zimmerwohnung part., auch geeignet für Bureau u. Geschäft. Näh. 3. Stock. 46960

D 7, 19, 2 Tr., neu herg. 5 gr. Zimmer, Bad, Mans. p. 1. Juli z. verm. 47846

D 7. 20 Othb. 1 Zim. u. K., Bad z. v.

D 8, Hafenstr. 10 4 Zim. mit Zubeh. 1. Juli zu vermieten, auch früher. 3183

E 7, 12, 3. Stock 3 Zimmer, Bad u. Küche per 1. Mai zu vermieten. Näh. im 2. St. 47872

F 4, 3 2. Stock, 5 Zim.-Wohnung, Bad, elektr. Licht preisw. z. v. Näh. 3. St. od. Tel. 1267. 47982

F 5, 4 3. Stock, 4-Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. **E 5, 5,** Seitenbau I. 47835

F 7, 26a, Luisenring 2. Etage, 5 Zimmer, Bad u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. part. 46610

G 2, 8, Marktplatz 3. Stock 4 Zimmer, Küche u. Kammer zu verm. Näh. bei Scheuermann, 4. Stock. 47159

G 5, 17b 4. St. Vorderh. 1 Zim. u. Küche 4. St. Seitenb., 1 Zimmer zu vermieten. 47588

G 7, 14 3 Zimmer, Küche u. Bad zu vermieten. 46782 Näheres 2. Stock.

H 2, 8 3 Zim.-Wohng. auf 1. Juli z. v. Näh. 2. St. lks. 47952

H 4, 22 Hinterh. 5. St. 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 3129 Näh. Vorderh. 2. St. lks.

H 7, 1 Wohnung 4 Zim. und Zubeh. sofort zu vermieten. 3490

J 7, 27 Zimmer u. Küche zu verm. 3088

K 2, 22 schöne 3-Zimmerwohnung per sof. od. später bill. zu vermieten. Näh. 2. Stock. 3579

K 2, 18 4. St. 2 sch. Wohn. je 4 Zim. u. Küche zu verm. Näh. 4. St. lks. 2728

K 2, 19 Schöne Parterrewohnung 4 Zimmer, Bad u. Mans., elektr. Licht sofort od. spät. zu verm. Näh. 2. St. 2020

K 3, 2 3. St. 5 Zimmerwohng. sof. od. 1. Juli zu verm. Näh. 2. St. 2881

L 2, 4 4 Zim. u. Küche m. Badeeinricht. zum 1. Mai, Juni od. Juli zu vm. Preis M. 65.—. Näh. **Q 4, 13/14,** 2 Tr. 47940

L 4, 4 sch. gr. Zim. ev. m. Nebenr., auch als Büro geeign., m. eig. Eing. p. sof. od. spät. z. vermieten. 47922

L 4, 10 parterre, drei Zimmer, Küche und Mansarde per 1. Mai zu v. Näh. 2. Stock. 3214

L 8, 2 Herrschaftliche Wohnung 5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Wohndiele, Elektr. Licht sofort z. verm. Preis nach Uebereinkunft. Näh. dort oder Architekt Bock, Dammstr. 32. 3014

L 8, 6 part. mod. 5 Zim.-Wohn. m. Zub. a. 1. April zu v. Näh. 2. St. 47887

L 8, 14 Bismarckstr. 2. Stock, 6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Juli zu verm. Anzusehen zwisch. 11 u. 4 Uhr Näh. 4. St. 3588

L 8, 11 schöne 8-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubeh. per 1. April zu verm. Näh. 4. St. 47568

L 11, 25 (Schloßgartenstraße) Wegzugshalb. p. 1. April ein schön. 4. Stock, 6 Zim. mit allem Zubehör zu vm. Näh. daselbst 3. Stock.

L 12, 17 Bismarckstr. 1. u. 4. Stock, je 7—8 Zim. u. Zub. sof. od. spät. zu vm. Näheres 1. Stock. 47560

L 13, 18 (Hauptbahnhof). 5—6 Zim.-Wohng., 4. St., zu v. Näh. 3. Stock. 46776

L 15, 19 2. und 4. St. je 5 Zimmer z. v. Näh. Wohnung, p. 2707

M 1, 2a 2. Stock ganz oder geteilt per 1. Juli bd., zu vermieten, auch für Geschäft geeignet. Ausk. Tel. 620. 47498

M 4, 2 2 leere Zimmer zu verm.

M 3, 5 über 2 Trepp. 5 Zimmerwohnung m. Balkon, Bad, Mansarde frühestens auf 1. April zu vermieten. Näh. dort. 2. Tr. lks. 2050

O 6, 2 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 47587

O 7, 1 5. St. Schöne 4-Zimmerw. an ruhige Leute zu verm. Näh. N 4, 13/14 Drogerie

O 7, 24 gr. schön herger. 7 Zimmer-Wohnung in gutem Hause, sof. beziehb., preiswert zu verm. Gas und Elektr. vorh. 46804 Näheres durch den Hausverw. **E. Dieterich,** Fernsprecher 6628.

O 7, 20 5-Zimmerwohnung evtl. mit Büro zu vermieten. Näheres daselbst. 46928

P 2, 1 2. Stock Eckwohnung, 5 Zimmer mit Zubehör (seither Anwaltsbüro) p. April zu vermieten; ebenso gr. Wohnung im 4. Stock, 6 Zimmer mit Zubehör per April zu verm. 47815 Näheres 3. St. I.

Beethovenstr. 8 schöne gr. 3 u. 4 Z.-Wohn. p. 1. 7. 15 od. früh. z. v. Näh. p. r. 3247

Neubau, Q 1, 5 u. 6. Neuzeitlich eingerichtete 5, 6 und 8 Zimmerwohnungen mit Aufzug, Centralheizung u. s. w. sof. zu vermieten. 47465 **Hellmann & Heyd** Q 1, 5 u. 6.

Q 5, 2, 1. Stock 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. neu hergerichtet an kleine Familie per sofort oder später zu verm. 47999

Q 7, 14a 1. St. 4 Zimm. m. Zubeh. auf 1. Juli zu verm. Näh. part. 3359

R 1, 7 zwei Treppen (Marktplatz) schöne geräum. 5-Zimmer-Wohnung p. sof. z. v. 47847

R 3, 2b 1 Tr. h. gegenüb. Kirchengarten. schön. 5 Zim.-Wohn. Zubeh. Badestub., Gas, elekt. Licht, per sof. od. spät. zu verm. Näh. 2 Trep. bei **Sieder.** 3402

R 6, 4 2 Zimmer und Küche zu verm. Zu erfrag. im 2. St. 47807

S 1, 14 2. St. 3 Zim. und Küche bill. zu vermieten. 3021

S 6, 4 3 Zimmer und Küche zu verm. Näheres parterre. 2990

S 6, 5, 2. St. 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort zu verm. Näh. Ohler od. Tel. 966. 3019

S 6, 17 Schöne 3 Zim.-Wohnung mit Zubehör, sof. oder später zu verm. Näh. part. 47878

S 6, 29 Eine schöne 6-Zimmerwohnung, 1 Treppe hoch, mit Balkon, Bad und allem Zubehör per 1. Juli 1915 zu vermieten. Näh. part. 47782

S 6, 33 schöne 4 Zim.-Wohnung m. Balkon, im 2. St., p. 1. Juli zu verm. Näh. Büro part. 47987

T 2, 4 schön ausgestattete 5 Zimmer m. Badzim., Küche u. reichl. Zubeh. sof. zu verm. Näh. **Mayer,** Rheinstr. 4. Tel. 187. 47938

T 6, 24 5. Stock. Leeres Zim. an einzeln. Person zu v. Näh. 3. St. 3198

Beethovenstraße 5, part. Eleg. 4 Zimmerw. m. Bad, u. reichl. Zub., Gas u. elektr. Licht, sch. Vorgart. p. 1. Juli zu vm. Näh. das. 3 Tr. l.

Sonder-Angebote!

Warenhaus
KANDER
G. m. b. H.
Verkaufshäuser: T 1, 1, Mannheim / Neckarstadt, Marktplatz / Schwetzingerstraße Ecke Heinrich Lanzstraße

Gebrauchsfert. Taschentücher mit Kordelkante . . . . ½ Dutzend **95 Pf.**

Madapolam-Stickerei Kupon = 4,10 bis 4,50 Mtr. . . . 95. **58 Pf.**

Herren-Einsatz-Hemden mit Piqué-Einsatz **2.25**

Herren- und Damen-Schirme kräftige haltbare Stoffe, verschied. Griffe, St. **1.95**

Herren- und Damen-Schirme gute Gloriaware, mit schönen Griffen . Stück **2.95**

Herren-Hosenträger starker Gummigurt m. Litzenpatten, Stck. 1.25 **95 Pf.**

Damen-Untertaillen in verschied. Ausführungen mit schöner Stickerei und Banddurchzug . . . . Stück **95**

Damen-Nachthemden aus gutem Wäschetuch, völlig lang mit Umlegekragen, halsfrei Stück **2.95 M.**

Grosser Gelegenheitskauf!
Ein Posten **Perlmutterknöpfe** weit unter Preis!

Perlmutterknöpfe auf Silberkarten für Bettwäsche, 26linig Karte = 2 Dtz. **25 Pf.**

Perlmutterknöpfe auf Silberkarten, für Leibwäsche, 16-20linig Karte = 2 Dtz. **38 Pf.**

Perlmutterknöpfe auf Silberkarten, für Bettwäsche, 26-30linig Karte = 2 Dtz. **48 Pf.**

Damen-Kleider-Schürzen aus guten Siamosen, verschied. Machart m. ¾ langem Arm und Bindeband . . . . . . Stück **2.50 M.**

Langes Korsett „Frieda" aus extra starkem Satin-Drell mit Gummi-Strumpfhaltern, besonders guter Sitz . . . Stück **2.95 M.**

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Doppelte Rabattmarken

Ausgenommen sind Lebensmittel und einige Marken-Artikel!

Zu vermieten

Beilstr. 1 (H 9, 1)
3. St. 4 Zimmer, Küche, Badezim. u. Mädch., elektr. Treppenbel., p. 1. Juli zu verm. Näh. das. 2. St., l. 47715

Beilstraße 17 1 klein. Zimmer und Küche zu verm. 2987

Beilstraße 28
4. Stock, 2 schöne helle Zim. mit Küche zu verm. 47792

Bellenstraße 73
2 Schöne 3 Zimmerwohnungen mit Mansarde per sofort od. später preiswert zu vermieten. 47715 Näh. bei Müller, part.

Böckstr. 17/19
3 Zimmer u. Küche z. verm. Näh. Böckstr. 20, 2. St. l. 47904

Obere Clignetstr. 31, schön. 3-Zim.-Wohng. m. Bad Speisek. u. Mans., Gas u. elektr. Beleuchtung auf 1. Juli zu vermieten. 2809

Collinistraße 8. Oststadt.
eine Tr. h. schöne 4 Zim., Balkon, Badezim. p. 1. od. sp. z. v. Näh. p. l. 2899

Dalbergstraße 27, 3. St. Seitenb. 2 helle Zim. u. Küche z. v. Näh. 3. St. 3876

Dammstr. 9 pt. sch. 2 Zim. u. Küche, Hofwohn. an alleinst. best. Frau o. kinderlos. Ehepaar zu verm. 3018

Eichelsheimerstraße 15, 4. St. l., schöne Wohng., 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör zu verm. 3381

Elisabethstr. 7, Oststadt
Eleg. 5 Zimmerwohnung u. Zubehör mit Gas- u. elektr. Licht preiswert zu verm. Näheres parterre. 47897

Elisabethstr. 6 (Oststadt)
4 Tr. i. f. gut. Hause 2 evtl. 1 leeres Zimmer mit 1. Bade-Zimmer an einzelne Person zu verm. 47862

Elisabethstraße 9
5. Stock, 5 Zim.-Wohn. nebst Zubeh. elektr. Licht, Centralheiz., Warmwasserleitung p. 1. Apr. z. verm. Näh. parterre. 47175

Friedrichspark 37, 19
Herrschaftl. Hochparterre, 7 Zim., Diele, Bad und reichl. Zubehör, neuestes Heizungssystem in Kachelofenkaminen, Kohlenaufzug vom Keller, ab 1. April zu vermieten. 46965 Anfragen 1 Treppe hoch.

Friedrichsring, T 6, 19
2. Stock, 6 Zimmer-Wohnung in schöner Lage, herrschaftlich ausgestattet, zu vermieten. Näh. im 3. Stock, links. 2288

Eichelsheimerstraße 17
2 Zim. u. Küche sof. zu verm. 2969

Gontardstraße 3, 4-Zim.-Wohnung p. 1. Juli zu verm. (kl. Fam.) Näh. 4. St., r. 3097

Gontardplatz 3
3 Zimmer und Küche mit Zubehör auf 1. Juni zu vermieten. 47909

Emil Heckelstraße 91
Schöne 3 Zimmer-Wohnungen sofort oder später zu vermieten. Näheres 2. Stock (Kreis). 47842

Hebelstr. 11
3. Stock.
Eleg. Etage, 3 Zimmer u. Zubehör wegen Wegzug per sofort zu verm. 47930
Näheres nur durch
J. Zilles
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, N 5, 1. Telephon Nr. 876.

Jungbuschstraße 7
3. St. 7 Zimmerwohnung mit elektr. Licht per 1. Oktober zu verm. 47848

Kirchenstraße 10
schöne 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör ev. mit Büro zu vermieten. 47984 Näh. 4. Stock, links.

Am Kaiserring Schwetzingerstraße 4
in nächster Nähe d. Hauptbahnhofs, 4 Zim.-Wohng. mit Bad u. sämtl. Zubehör sofort od. später zu verm. Näheres Laden. 47884

Kaiserring 8.
Vollständig neuhergerichtete 7 Zimmer-Wohnung mit Bad und reichlichem Zubehör, sowie Gas und elektrischem Licht per 1. Juli 1915 oder früher zu vermieten. 46979 Näheres bei H. Fetenbecker, Kaiserring 8.

Kaiserring 26, 1. St.
2 gr. Zim. u. Badez. auf 1. Juli zu verm. Näheres 3. St. r. 10—12 u. 2—4 Uhr. 47761

Kobellstraße
(Sonnenapotheke)
zwei 3 Zimmerwohnungen an ruhige Familien zu v. Näheres 2. Stock 46871

Krappmühlstraße 16
Neu herger. sehr freundl. Part.-Wohng. von 3 Zim., Küche u. gr. Hof m. kl. Werkstatt od. Magaz. sof. od. s. z. v. Näh. im 3. St. bei Mohr od. b. Demuth, Mollstr. 56.

Kepplerstraße 13.
2 Zim. und Küche zu verm. 2567

Kepplerstraße 21
2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad und Mädchenkammer per sofort zu verm. 46933 Näheres Baubüro Hch. Lanzstraße 24, Tel. 2007.

Kleiststr. 10, part.
Schöne 2 Zimmerw. mit Küche zu verm. 47998

Karl Ludwigst. 23
Elegante
Hochpart.-Wohnung
5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung per sofort zu vermieten. 46632
Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Harps.

Käfertalerstraße 29
Schöne Mans.-Wohnung 2 Zimmer, Küche, Bad u. Keller zu vermiet. 47932

Luisenring 2, schöne Wohnung, 6 Zimmer, Küche, nebst allem Zubehör, sof. oder später zu vermieten. Näheres parterre. 2398

Lenaustraße 1
Schöne 2 Zimmerwohnung mit Speiseschrank u. sofort z. v. Näh. Lenaustr. 3, 4. St. oder Telef. 1166. 47957

Lenaustr. 10
schöne 2 u. 3 Zim.-Wohnu. zu vermieten. Zu erfr. b. Oppermann, 2. St.

Lenaustr. 33 schöne 2 Zimm. m. Bad, neu hergerichtet im 3 Stock sofort zu vermieten. Näh. bei Heid, 1. St. Tel. 3379. 47944

Liebigstr. 26 3 Zimmerwohnung mit Badez. u. Mans. zu vm. Fernruf 2560. 47979

Landteilstraße 4.
Schöne 2 Zim.-Wohnung mit oder ohne Mansarde, per 1. Mai zu vermieten. Telefon 4621. 47979

Landteilstraße 4a.
Sehr schöne 4-Zimmerwohnung hochp. mit Zubehör sof. oder später zu vermieten. Näh. Speitzenstraße 13, Tel. 4756.

Langstr. 28, Vorderhaus 2 schöne Zimmer und Küche per 1. Mai zu verm. Näheres bei Vogt. 3307

Heinrich Lanzstraße 13
2. Stock, 4 Zimmer mit Zubehör sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 47970

Heinrich Lanzstraße 26
Eleg. 4 Zim.-Wohnung mit all. Zubeh., elektr. Licht per sofort oder später zu vermieten. Näh. part. 46786

Mollstraße 18
(Östlicher Stadtteil)
elegante 6 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör zu vermieten. 47678 Näh. Peter Loch Söhne, Baugeschäft.

Max Josefstraße 9
eleg. ausgest. 4 Zimmer-Wohnung, Badezimmer, Speisekammer und reichl. Zubehör per 1. Juli zu verm. Näh. 1 Tr. 47024

Hch. Lanzstraße. Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Juli zu verm. 3205 Näh. S 4, 2, Tel. 4145.

Kl. Merzelstr. 10
(3 Min. v. Hauptbahnhof) 3. St. schöne 4 Zimmer-Wohnung, Bad, Speisek., Mansarde, elektr. Licht, sofort zu verm. Näh. parter. Telephon 6811. 47896

Oststadt — Göthe-platz
Hebelstr. 25, 3. u. 4. St.
Eleg. der Neuzeit entspr. 6 Zim.-Wohng. mit Diele u. Bad, Küche m. Speisek., geschloss. Erker u. Balkons, Fremdenz. u. Mädchenz. im 5. St. nebst Zubeh., sowie Wascht. u. Bügelz.-Anteil auf 1. April 1915 zu verm. Näh. Tel. Nr. 6396 47981

Oststadt
Welpinstraße 10, 2 Tr., 4 Zimmer, Küche, Bad, Speisekam. u. Mansarde, per 1. Juli zu vermieten. Näh. Fernspr. 2025 oder 1 Treppe links. 47980

Neu-Ostheim
Dürerstr. 16 3 Zimmer, Küche per sofort od. später zu verm. 47951

Parkring 37
2 Trepp. schöne Wohnung von 7 Zimmer samt Zubehör zu vermieten. 3477 Näh. Lutherst. 27, 2. St.

Prinz Wilhelmstr. 17, 4 Zimmer, Küche, Bad, Speisekam. u. Mans. sof. oder später zu vermieten. Zu erfr. part. 3580

Pozzistraße 5
4. St. Schöne 3 Zim.-Wohn. m. Bad u. Mansarde p. 1. Juli zu v. Anzusehen v. 2—5 Uhr. Näh. Heid, Speckstraße 9, Tel. 3379.

Pflügersgrundstr. 35, 2 Zim. u. Küche part. zu vermieten. 3084

Langerötterstr. 6, 3 Zim. und Küche, Gas, Mans., 2. Stock zu vermieten. 3081

Lange Rötterstr. 50
2 Schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad und Speisekammer p. sof. oder später preiswert zu verm. 47714

Lange Rötterstr. 100
2. Stock, 3 Zimmer und Küche sowie 1 Mansarde per 1. Mai zu vermieten. Näh. 2. Stock. 47871

Rupprechtstraße 6
3 Zim. u. Küche z. 5. St. auf sofort, 3. St., 5 Zim. u. Zubeh. p. 1. Juli zu vm. Näh. part. bei Hochstetter. 47291

Rheindammstraße 31
4 Zimmer, Küche u. Badezimmer sof. zu verm. 47791 Näheres 1 Treppe hoch.

Rheindammstraße 60
III. Jungbend 4 Zimmerw. m. Bad neu hergericht. zu v. 47987

Rheinhäuserstr. 27
1, 2 u. 3 Zimmer u. Küche z. vm. Näh. 3. St. l. 47838

Rennershofstr. 13, 2 Tr.
vis-à-vis Schloßgarten,
6-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör per 1. Juli zu verm. 47686 Näheres parterre.

Schumannstr. 2
2. Stock, 3-Zimmer-Wohnung, Mans., Bad, Speisek., elek. Licht per 1. Juli zu vermieten. Paul Meyer. 47860

Schimperstraße 22
Sehr schöne 6 Zimmer-Wohn. mit Bad, Speisek., Mansarde usw. preiswert per 1. Juli zu verm. Näh. Franz Mündel, Baugesch., Schimperst. 20, Telef. 960. 47809

Schimperstraße 26
3 Zimmerw. m. Badez. u. Mans. zu verm. Tel. 1560 2983

Stamitzstr. 2.
Schöne 4 Zimmerw. mit Bad und Mansarde im 2. St. per 1. Juli zu verm. Näh. daselbst. Tel. 3307 47045

Schwetzingerstr. 154, 2 Zimm. und Küche sof. od. 1. Mai zu vermieten. Näh. 3. Stock. 2753

Schwetzingerstr. 155 zwei schöne Zimmer u. Küche an ruh. Leute z. verm. 3450

Seckenheimerstr. 100
Schöne 5-Zimmerwohng. m. Balkon, 3. St., p. 1. Mai zu verm. Näh. p. 47770

Seckenheimerstraße 120
2. Stock, 3 Zimmer u. Küche, elektr. Licht, Bad u. Speisek. per 1. Juli z. v. Näh. Ecklad. 3153

Stefanienpromenade 2
schöne 5-Zimmerwohnung m. reichl. Zubeh. per sof. od. 1. Juli zu vermieten. Näheres parterre 47816

Tattersallstr. 12 3. Stock
5 Zimmer und Zubehör wegen Wegzug per sofort oder später zu verm.
Näheres nur durch
J. Zilles 47081
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, N 5, 1. Telephon Nr. 876.

Tattersallstraße 43
neben Parkhotel
part. u. 2. Stock.
je 7 Zim. u. Zub. sof. preisw. zu verm. Näh. 2. St. daselbst. Lehmann, Tel. 7418

Vorschallotstr. 15
4- u. 5 Zimmerwohnung, Bad, Mans., Speisek., elektr. Licht, modern, per 1. Juli zu v. Näh. K 2, 19, 2. St. 3937

Windeckstr. 49 2 Zim. und 1 Zim.-Wohn. mit Küche Keller sof. od. spät. zu verm. Näh. bei Brehm, 4. St. 219

Neubau Richard Wagnerstr. 18
1. u. 2. Etage hochherrsch. Wohnungen mit Zentralheizung best. a. 7 Zimmer, Wohndiele, Garderobe, Küche, Bad u. reichl. Zub., Lieferantentreppe, zu vermieten. Näheres Baugeschäft W. Fucke-Michels, Telephon 777. 46991

Rich. Wagnerstraße 32
Neubau, 5 u. 6 Zimmer-Wohnungen m. allem Zubehör per sofort zu verm. Näh. Gebr. Hoffmann, Baugesch., Tel. 415. 4656

Werderstr. 3 geräumige 5 Zimmer, auch als Büro geeign., pr. 1. Mai zu v. Näh. 1. St. r. 3168

Werderstr. 31
herrschaftliche 5-Zimmer-Wohnung, 4. Stock, links zu vermieten. 3060

Part.-Hofwohn., 1 Z. K. u. 1 kl. Werkst. auch zus. sof. für M 18. z. verm. Näh. L 2, 4, 1 Treppe. 47922

Heinrich Lanzstr. 41, Moderne 3 Zimmerwohn. mit Bad und Zubehör zu vermieten. 3296

1 Zimmer und Küche mit Gas an kinderlose Leute zu verm. Näheres 3160 O 6, 5. II.

Schöne Wohnungen
3 Zim. u. Küche Augartenstr. 74, Rheinhäuserstr. 46 u. Waldparkstr. 13 sof. zu verm. Näh. Laden. 2965

Zwei 46845
5 Zimmerwohnungen
zu vermieten.
Im Hause P 6, 1 sind im 2. und 3. Stock je 5 Zimmer nebst Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näh. L 1, 2, Kaffe.

Moderne
5—6 Zimmerwohnung mit Küche, Bad und Zubehör, neu hergerichtet, in der Rennershofstraße 20 gegenüber dem Schloßgarten zu verm. 47827 Näh. Telephon 1481.

6 u. 4-Zimmer-Wohnungen
zu vermieten.
Im Hause Ecke Heinrich Lanzstraße 1, Tattersallstraße 2 sind im 2., 3. und 5. Stock 2 schöne, moderne 6 und eine 4-Zimmer-Wohnungen nebst Zubehör per sofort oder später preiswert zu verm. 48413 Näh. L 1, 2, Kaffe.

Schöne 3 Zim.-Wohng.
mit freier Aussicht, Badezimmer, Speisekam. und Zubehör, Seckenheimerstraße 38, per 1. April billig zu vermieten. 47660 Näh. Storchendrogerie Marktplatz H 1.

2 Zimmer und Küche zu verm. G 4, 19/20. 3318

2 Zimmer-Wohnung an ruh. Leute zu verm. 3198 Erfrag. Burgstr. 16 pt. l.

Schöne Wohnung 3 Zim. u. Küche, sow. eine solche von 2 Zim. u. Küche per sofort zu verm. Zu erfr. B 5, 3 (Büro) pt. 47905

2 und 3 Zimmer-Wohnungen
sofort zu vermieten. Näh. Büro Augartenstr. 33.

Freundliche
3 Zimmer-Wohnungen
je 3 Zimmer u. Küche per 1. Mai oder später z. verm. Näh. Waldparkstr. 16, 2. St.

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 3, 4, 5 bis 10 Zimmer zu vermieten durch 3190
Hugo Schwarz,
L 3, 3b Telephon 604
Für Mieter kostenfrei.

Feudenheim.
In neuerb. Villa: 1 Zim., Wohnküche, Bad, Balkon u. Zubehör zu vermieten. Näh. Eberbacherstr. 62 3144

In einem Einfamilienhaus m. 3 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör an kleine ruhige Familie verm. Feudenheim, Neckarstr. 75.

Rohrbach b. Heidelbg.
5 Zimmerwohnung, hochherrschaftlich Villenviertel, 6 Minut. nach Heidelberg, Preis 1000 Mk., sofort od. 1. Oktober, 4 Zimmer für 700 Mk. zu verm. 46684

Schwetzingen.
Nächste Nähe der Bahn, große 4 Zimmerwohnung, elektr. Licht und Gas, in mod. neuem Hause, per 1. Juli, od. sof. zu vermieten. Näh. daf. Madlerstr. 1. 5. 47947

Möbl. Zimmer

D 5, 3 2 Tr. möbl. Zim. an ruhig. Ehep. od. zwei Frl. zu verm.

Bismarckstr. L 15, 9 2 Tr. Ein schön möbl. Zim. m. Bad u. elekt. Licht z. vm. 47949

N 3, 11 4. St. möbl. Zim. m. Centrh. z. v. 3051

O 7, 24 2 Tr. r., elegant möbl. Wohn- u. Schlafz. u. einzeln z. verm. 3387

P 2, 5 2 Tr. fein möbl. Zim. m. Schreibt. u. Badbel. p. 1. Mai z. v. 47949

P 4, 10 1 Tr. gut möbl. Zim. sof. z. ver.

Q 7, 12a 2 Tr. r. möbl. Zimmer a. bess. Fräulein zu verm.

R 7, 7 1 Tr. schön möbl. sep. Zim. ev. mit 2 Betten sof. zu vm.

S 1, 2 2 Tr. ein sch. möbl. Zimmer m. 2 Betten m. od. ohne Pens. z. v. 3454

S 2, 19 Gut möbl. Zim. an ruh. Herrn od. Dame z. verm. 3415

S 6, 1 1 Tr. schön möbl. Zim. m. sep. Eing. an bess. Herrn zu verm.

S 6, 41 3. Stock r., gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 3017

T 6, 35 2 Treppen ein gut möbliert. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten.

U 1, 1 2. St. lks. gut möbl. Zimmer zu verm. 3120

U 5, 11 2 Tr. 2 große Zimmer, möbl. od. leer z. verm.

Elisabethstr. 11 hochelnf. möbl. Zimmer an jung. Herrn zu vm. 47941

Rheinstr. 9 1 Tr., 2 schöne Zimm., möbl. od. unmöbl. sof. zu verm. Sep. Eing., Balkon.

Rosengartenstr. 16, 4. St. Gr. schön möbl. Zim. m. Schreibt. elektr. Licht bil. od. später z. verm.

Riedfeldstr. 25, 4. St. r. Schön möbl. Zimmer zu verm. an Herrn od. Fräul. 3351

Rosengartenstr. 16, hochpt. schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. sep. Eingang, elektr. Licht und Telefonbenützung per sofort oder später zu verm. 47940

Seckenheimerstraße 36
1 Treppe, schön möbl. Zim. billig zu vermieten.

Richard Wagnerstr. 26
3. St. lks., 1 möbl. Balkonzim. mit elektr. Licht zu v. 3170

Schön möbl. Zimmer an Herrn oder Fräulein per 1. Mai zu vermieten. **Windeckstraße 49**, 4. St. 47987

Möbl. Zim., bei alleinst. bess. Dame zu verm. Zuschr. u. Nr. 3508 a. d. Geschäftsst.

Merken Sie etwas
von Beschädigungen an Ihrem Schirme, so bringen Sie ihn uns zur Reparatur, wir machen ihn wieder wie neu.

Berliner Schirm-Industrie
Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken

MARCHIVUM